

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

237 (9.10.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-677766](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-677766)

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 237.

Oldenburg, Mittwoch, den 9. Oktober 1901.

XXXV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Der Tod des Emirs von Afghanistan.

* Oldenburg, 9. Okt.

Hatte indessen schon der Krieg, den England in den Jahren 1839—42 mit dem Emir von Afghanistan führte, das Kräfte Englands beeinträchtigt, so sah es seine Stellung noch mehr bedroht, als die russischen Staatsmänner die mittelasiatische Politik auf die Tagesordnung setzten und zum den Emir von China und der Bucharei, wie zum Schah von Persien in freundschaftliche Beziehungen traten. Als auch der Emir Schir-Ali von Afghanistan den russischen Einführungen sich zugänglich zeigte, wurde er von den Engländern aus dem Lande gejagt. Wahrscheinlich hätte Rußland schon damals die Frage in aller Form aufgerollt, wenn seine Kraft nicht durch den Krieg mit der Türkei und die sich ständig wiederholenden Balkan-Bewicklungen in Anspruch genommen worden wäre. . .

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Nachfolger Abdurrahmans, sein ältester Sohn, eine mehr russenfreundliche Politik einschlägt, gleich dem Schah von Persien. Bereits drüden londoner Blätter ihre Beforgnis vor „russischen Zutrügen“ aus. Ob England es wagen würde, auch den Nachfolger Abdurrahmans des Landes zu verweihen, darf zweifelhaft erscheinen. Denn die Herren in London, oder in ihrer Vertretung der Viketönig von Indien, haben zur Zeit Urtache, alles zu vermeiden, was sie in einen Gegensatz zu Rußland bringen könnte. Der Zar hat allerdings zugesagt, England in Asien keine Schwierigkeiten zu bereiten, so lange der Burenkrieg währt. Aber die Vertreibung eines russenfeindlichen Emirats aus Afghanistan würde Rußland keinesfalls durchgehen lassen. Denn es ist nicht zu vergessen, daß trotz der politischen Abmachungen der

wirtschaftliche Kampf Rußlands und Englands in Vorder- und Mittelasien, speziell um den persisch-indischen Handel, fortdauert. Und bei diesem Wettbewerb kommt die Gunst des Emir's von Afghanistan wesentlich in Betracht.

Eine kaiserliche Auszeichnung für Präsident Loubet.

Kaiser Wilhelm hat dem Präsidenten Loubet die deutsche Chinamebaille verliehen. Ein neues Glied in der Kette deutscher Kaiserfreundschaften Frankreich gegenüber. Gesteigert wird die Bedeutung der kaiserlichen Auszeichnung dadurch, daß die Verleihung von einem sehr warmen Schreiben begleitet gewesen sein soll. Vorausgesetzt die Richtigkeit der Meldung, ist es wohl das erste Mal, daß nach dem deutsch-französischen Kriege das Oberhaupt Frankreichs ein Handschreiben des deutschen Kaisers empfängt. Vermuthlich wird Herr Loubet auf demselben Wege geantwortet haben. Ebenfalls giebt die Ehreung zu erkennen, daß man an unseren maßgebenden Stellen Herrn Loubet die zum Theil etwas auf den Resonanz gezeichneten Trinksprüche beim Besuch des Zaren nicht übelgenommen hat, und diese Trakte als harmlose Konzeption an schöne Träume aufweist. Auf der anderen Seite freilich wird kaum anzunehmen sein, daß der „Versöhnungsgeban“ in der französischen Bevölkerung Wurzel geschlagen hat, so lange bei französischen Nationalisten die Staatsmänner der Republik sich für verpflichtet halten, die „Seite der Wehmuth und der Hoffnung“ zu berühren.

Signori.

Wir lesen in der „Köln. Ztg.“:

Der Kampf um die *Wigors* hat bekanntlich lange Zeit die Leidenschaften erregt, auf beiden Seiten zu Entgleisungen und Uebertreibungen geführt, schließlich aber doch für die Verständigen eine gewisse Gemeinlichkeit des Urtheils erzielt. Die Einrichtung der *Widows* bringt es mit sich, daß junge Männer, die höchst einkseitig und abgeblendet erzogen worden sind, die mit großen Lebensgeheimen, mit weitzweigigen, feingliederigen Anschauungsreihen überhaupt nicht in Berührung gekommen sind, durch die Praxis der Seelforge tausendfach vor die Nothwendigkeit gestellt werden, an Gottes Statt über Dinge zu urtheilen, die nurgenaugt ihrer Beurteilung vollständig entrind sind. Diese Nothlage erzeugt gerade bei einsichtigen und gewissenhaften Männern das Bedürfnis nach einem umfassenden und autoritativen System, das theoretisch alle die Fragen beantworten sollte, welche die Ausübung des Berufs täglich aufwerfen konnte. Der Kirche erwidert also die Pflicht, dieses Bedürfnis, das sich aus einer ihrer Einrichtungen ergab, irgendwie zu befriedigen. So entstanden casuistische Lehrsgebäude, die alle Möglichkeiten des Laienlebens zu erschöpfen suchten. Die Wirkung war natürlich, daß die Phantasie mancher Theologen unheimlich vergrößert wurde, und daß mancher weltferne Bauerndurch die durch spätere Weichtragen das Entgehen von Mann und Weib erregte. Man muß jedoch gerechterweise anerkennen, daß die Urheber dieser wunderlichen Lehrsgebäude nicht auf diese Wirkungen abzielten, sondern bekräftigten Geistlichen ein Hilfsmittel für die Beratung der Seelen darbieten wollten. Verständige Männer in allen Lagern sind denn auch darin einig, daß die Ungeheuerlichkeit *Wigors* allerdings aus ihrer Zeit heraus beurteilt sein wollen, daß aber andererseits der Katholicismus die Pflicht hat, gründlich mit Dingen aufzukommen, die das moderne Empfinden verleben.

Russische Ausdehnungen.

Die Ausschreitungen russischer Grenzsoldaten und Einwohner der an der Grenze gelegenen russischen Dörfschaften gegen die Deutschen häufen sich in bedeutender Weise. Soeben wird dem „A. Tagebl.“ wieder ein Vorfall aus dem preussischen Grenzdörfschaft Dronischewitz berichtet, wo sechs Russen einen Steinmetzmeister und später einen preussischen Wundarman schwer mißhandelt und letzteren über die Grenze geschleppten und dort liegen ließen, ohne daß die russischen Grenzsoldaten, die Zugen dieser Mißhandlung waren, einschritten. Es ist dringend zu wünschen, daß das deutsche auswärtige Amt in diesem Falle in Petersburg vorfälliger Weise, damit zum wenigsten die russischen Grenzsoldaten ihres Amtes vorchriftsmäßig walten. Diese oben-dreißig meist angetrunkenen „Aufsichtsorgane“ nehmen so willkürlich Verhaftungen deutscher Unterthanen vor und sind mit dem Gewehren so schnell bei der Hand, daß die

Der südafrikanische Krieg.

* Oldenburg, 9. Okt.

Der Krieg in Südarabja tritt in wenigen Tagen in das dritte Jahr. Das englische Kriessamt hat aus diesem Anlaß eine Uebersicht der britischen Verluste seit Clandslaagte, einem der ersten Zusammenstöße mit den Buren, veröffentlicht. Danach beträgt die Gesamtzahl der britischen Verluste 75 662 Mann, bis zu ihren Regimentern zurückgeführt sind. Geblieben wurden 416 Offiziere und 4341 Mann, verwundet 1529 Offiziere und 18 032 Mann. Von Wunden starben in Südarabja 132 Offiziere und 1491 Mann. Als Vermisste und Gefangene werden 362 Offiziere und 9177 Mann ausgezählt, von denen 354 Offiziere und 8471 Mann wieder freigelassen wurden oder entamen. 4 Offiziere und 93 Mann starben in der Gefangenschaft. Die Gesamtproduktion der britischen Truppen in Südarabja wird schätzungsweise folgt aufgeführt: Todesfälle in Südarabja: 824 Offiziere und 16 648 Mann; Vermisste und Gefangene: 7 Offiziere und 613 Mann; in die Heimat gebliebenen Invaliden, die gestorben sind: 6 Offiziere und 417 Mann; in die Heimat gefandte und als dienstuntauglich entlassene Soldaten: 3774 Mann — zusammen 837 Offiziere und 21 452 Mann.

Sord Kirchengen veröffentlicht einen Gesammtbericht über die letzten kriegerischen Ereignisse in Südafrika. Danach hätten die Operationen der Natalargenen geiz auf Bedeutung verloren. Die dort stehenden britischen Heeresteile und andere Truppen tödteten in der Woche vom 50 Buren, 26 wurden verwundet und 244 gefangen genommen. 60 Buren ergaben sich. Am 6. October waren Stingersen Truppen 15 Meilen nördöstlich von Bethlehem im Kampfe. Der Feind versuchte nach dem Norden auszuweichen. In den Halogatebergen kämpfte Kamilla mit den Buren. Die Generale Methuen und Keathersonnehaugh wandten sich gegen Delarey und Kemp, deren Kommandos sich nach dem Angriff auf den Obersten Kewich gescheitert. Kewich ist von seinen Wunden wieder hergestellt und übernahm dann sein Kommando wieder. In der Kapkolonie wurde das Kommando Murgus durch die jüngsten Ereignisse im Nordosten der Kolonie völlig lahmgelegt. Fouche und Weisels wenden sich nach dem Südabhange der Drakensberge. Smuts, nach Norden gedrängt, steht in der Nähe von Barrington. Schepers' Kommando flieht bei Nieboederstraal. Allen diesen Burenkommandos sind die Engländer nicht auf den Fersen. Es finden fast täglich Gefechte statt.

Es finden sich täglich Gelegenheiten, die die Prozeßverhandlung gegen Dr. Krause, den früheren Burenkommandanten von Johannesburg, der wegen Hochverrats und Aufreizung zum Morde angeklagt ist, wurde auf eine Woche verzögert, um das Eintreffen weiterer Schriftstücke abzuwarten.

Ein junger Herr, Namens Roux, der des Hochverrats und Mordes angeklagt war, ist in Graaffreinet erschossen worden.

Der Geburtstag des Präsidenten Krüger, der auf nächsten Donnerstag fällt, wird mit Rücksicht auf die Trauer des Präsidenten weder in Silberjurn, noch von südafrikanischen Vertretern im Haag offiziell gefeiert werden. Wolmarans und Wessels werden sich am Donnerstag nach Silberjurn begeben, um ihre Glückwünsche zu überbringen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— In Wyschyten, dem russischen Grenzstädtchen, wurde am Freitag in der evangelischen Kirche ein Dankgottesdienst für Kaiser Wilhelm und den Zaren abgehalten.

— Kaiser Wilhelm verlieh dem Präsidenten Dubet die deutsche Chinamedaille. Die Verleihung soll von einem antiken warmen Schreiben begleitet gewesen sein. Dem Zaren hat der Kaiser die Chinamedaille während der Anwesenheit in Danzig persönlich überreicht. Auch die übrigen Souveräne der an dem Festzug gegen China beteiligten Mächte haben das deutsche Erinnerungszeichen an diese Zeit der gemeinamen Waffenbrüderschaft erhalten.

— Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen sind in Spala eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhofe von dem russischen Kaiserpaar empfangen und nach herzlichster Begrüßung nach dem Schlosse geleitet.

— Oöberbürgermeister Kirschner und Stadtbaurat

Hoffmann sind nach dem „Reichsanzeiger“ am Dienstag mittig im Besitz des Herrn v. Lucas vom Kaiser in Hübertus-
stock empfangen worden, wo der Kaiser vormittags ein-
getroffen war. (Siehe Meiste Nacht.)

— Graf Waldersee ist von seinem Beinleidn soweit
wiederhergestellt, daß er am 12. Oktober von Lauten-
bach bei Radarum nach Hannover abreisen zu können hofft.
Am 17. Oktober gedankt Graf Waldersee an dem in Berlin
stattfindenden China-Erinnerungsfest teilzunehmen.

— Der amerikanische Vorkämpfer in Berlin, Herr
White, soll um seine Entlassung eingebracht sein. White
hat schon mehrfach Rücktrittsabsichten geäußert.

— Die „S. A. A.“ schreiben: Die Reizekosten des
Prinzen Tschun während seines Aufenthalts in
Deutschland sollen nach einer durch die Wälder tausenden
Mitteln dem Kaiser und dem Reich zur Last gefallen
sein. Diese Behauptung ist durchaus unbegründet. Der
bei außerordentlichen Geistesgaben freizügigsten
Gefühlsgenossen hat Prinz Tschun und sein Gefolge
selbstig freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen gehabt;
die gleiche Vergünstigung hat u. a. die letzte marokkanische
Gesandtschaft genossen. Daß der Prinz in Danzig, wo er
nach der Entlassung als Gast des Kaisers den Manövern
beimohnte, auf Kosten des kaiserlichen Hofhalts lebte, ist
selbstverständlich. (Na also!)

— Der Kaiser hat bestimmt: Das bisherige dem Chef
des Admiralstabes unterstellte Marine-Departement
zu Berlin wird aufgelöst. Die zu den Marinebehörden
in Berlin kommandierten Mannschaften werden diesen Be-
hörden unmittelbar unterstellt. Die für die Aufklärung
nach Potsdam kommandierten Mannschaften werden
dem Admiralstab zugewiesen. Die von den Behörden mit
der Führung der kommandierten beauftragten Offiziere
erhalten die Urlaube- und Straßenzugnisse eines kompa-
gnieführers, die Vorgesetzten der Abteilungen, welcher die
Kommandierten zugeteilt werden, für dieses Per-
sonal die Urlaube- und Straßenzugnisse des Komman-
dierenden einer Marine-Abteilung. Die nach Berlin beurlaubten
Mannschaften haben sich beim Admiralstab zu melden.

— Der Zentralverein für Hebung der deutschen Fließ-
und Kanalschifffahrt hält die erste Sitzung im kommenden
Winter am 1. November d. J. ab.

— Von Postdirektor Debespiem erscheint demnächst ein
Verzeichnis der höheren Post- und Telegraphenbeamten
nebst vollständiger Anzeigenliste.

Ursprung.

Schwerer-Übungen.

* Pest, 8. Okt. Anlässlich der Wahlen zum Abgeord-
netenhaus kam es in Hünne gestern zu lärmenden Kund-
gebungen, so daß die Polizei einschreiten mußte. 124 Per-
sonen wurden verhaftet, davon wurden 47 sofort wieder frei-
gelassen. Ein Polizeibeamter wurde schwer verletzt. Das Mili-
tär blieb die ganze Nacht über konzentriert, doch kamen keine
weiteren Unruhen vor.

Portugal.

* Lissabon, 8. Okt. Wie aus Oporto gemeldet wird, sind
bei dem dortigen 6. Infanterie-Regiment Ausschreitungen
vorgekommen. Zur Unbotmäßigkeit auffordernde
Makate wurden an den Mannen der Kaserne angeschlagen.
Den Soldaten wurden die Patronen fortgenommen, und es
wurde erzwungen, das Regiment in eine andere Garnison zu
verlegen.

Italien.

* Rom, 8. Okt. König Viktor Emanuel hat
sich gegenüber dem Chefskriptur des „Secolo“ als leb-
haften Gegner des Krieges bekannt. Der König
„drückt seinen Abscheu vor dem Kriege aus“. Fast noch
mehr wird man dem jungen Herrscher zum Ruhme an-
rechnen, daß er offen den Büren wegen ihrer Tapferkeit
und Tüchtigkeit „Bewunderung“ zollte. Schwierig aber
dürfte die lebhafteste Anerkennung der haager Fried-
enskonferenz geteilt werden. Diese Zusammenkunft
scheitert hinsichtlich ihrer Ergebnisse ungefahr auf einer Stufe
mit der Anti-Anarchistenkonferenz, deren Beschlüsse auch
auf dem Pariser Kongress blieben. Kein dankbarer, alderes
Problem bot sich für ein internationales Schiedsgericht als
der südafrikanische Krieg, und weil bei dieser Probe alle
die praktischen „Vereinbarungen“ völlig versagten, wird
gewiß nicht wieder bei einem internationalen Konflikt der
von vornherein zweifelsfrei erscheinende Versuch erneuert
werden, ein Gericht anzurufen, das nicht da ist.

Nordamerika.

* London, 8. Okt. Dem „Daily Chronicle“ wird aus
Washington gemeldet: Die englische und die amerika-
nische Regierung haben sich über die Bedingungen des
neuen Vertrages, betreffend den mitleidamerika-
nischen Kanal geeinigt. Danach erhält Amerika das

alleinige Recht, den Kanal zu bauen. Der Kanal soll
der Schifffahrt aller Nationen zu gleichen Bedingungen
offen stehen, aber nur zu Friedenszeiten neutral sein.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unter der Verantwortlichkeit des Verlagsbesitzers
ist nur mit genauer Kenntnisnahme der Tatsachen und Verhältnisse
über solche Verhältnisse hin zu schreiben.

Oldenburg, 9. Oktober.

* **Militärische Personalien.** Graf von Schwerin,
führte des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91,
ist zum Regimentsführer ernannt. — Granier, Major J. D.
und Bezirkskommandant beim Landwehr-Regiment Nr. 1 Olden-
burg (Wehrdienst-Wilhelmschloß) kommandiert.

* **Singvereinskonzert.** Schon einmal, am 21. Januar
1892, entzichte der Singverein für die Aufführung der
Bruchsen „Glocke“ das Theater; damals war das
Theater abgebrannt, und das Konzert fand im „Grauen
Hof“ statt, in dem einzigen großen Saale, den Oldenburg
damals hatte. Aber gerade mit dieser Aufführung errang
der Verein einen besonders großen, künstlerischen Erfolg,
nicht zum wenigsten, weil die akustischen Verhältnisse für die
Einspielung der Klangkörper des Chores in dem Saale
günstiger waren als im Theater. Auf einen ähnlichen Erfolg
hofft der Verein auch diesmal in der Turnhalle, welche,
da das Theater ja nicht zu haben war, gerade darum für
diese Aufführung ausgesucht wurde, weil die Akustik der
großen Halle wiederholt als vorzüglich sich herausgestellt hat.
Ein großes, allmählich ansteigendes Podium wird für den
Chor dem Haupteingange gegenüber aufgeschlagen. Es bleibt
dem bequemen Raum für über 500 Zuhörerplätze. Die weite
Halle macht ein freundliches Eindringen. Eine feste Leuchte
hält die Füße warm und hat noch den Vorteil, daß der
„Eingang der Gäste“ in die Sängerkabine geräuschlos vor sich
geht. Daß einige in dem freien Raum neben dem Podium
vertraute Geräte und einige Wandzierungen an den eigen-
lichen Zweck der Halle erinnern, wird sicher keinem den
Musikgenuss stören. Eine gewisse Schwierigkeit bot die Ein-
richtung der Garderobe, da der Turnsaal durch die Verbindung
gemacht hatte, daß die Umkleen der Mitglieder in der zu
ebener Erde gelegenen Garderobe blieben. Deshalb wurde
diese Garderobe für die Herren bestimmt, die wohl schwerlich
daran Anstoß nehmen werden, wenn neben ihren Lieberleichen
und Schürmen noch einige Turnschuhe hängen. Die Damen
aber müssen sich links vom Eingang eine Treppe hinauf-
bewegen, wo für sie eine geräumige Garderobe reserviert ist.
Für Erfrischung während der Pause ist durch eine
Restauration rechts vom Haupteingange gesorgt. So
werden hoffentlich die Besucher des Singvereinskonzerts in
jeder Weise zufrieden gestellt werden. Zu wünschen ist freilich,
daß sie sich nicht erst im letzten Augenblicke einfinden,
schon damit auf der nicht eben geräumigen Treppe zur
Damen Garderobe Gedränge vermieden wird. — Die Besucher
des Singvereinskonzerts machen wir noch besonders darauf
aufmerksam, daß durch ein unglückliches Versehen die
Karten für das Hauptkonzert verdrückt sind und ebenso wie
die Karten für das Konzert auf Sonnabend, den 12. Oktober,
lauten, während beinahe alle die Hauptprobe Freitag, den
11. Oktober, stattfinden. Diejenigen, deren Karten nicht
schon berichtigt sind, mögen sich durch dies Druckversehen
nicht irre führen lassen.

* **Dem in den Ruhestand getretenen Rektor**
Grube verleiht der Großherzog das Allgemeine Ehren-
kreuz 1. Klasse mit der goldenen Krone. Die Aus-
zeichnung wurde dem verdienten Schulmann vom Herrn
Oberbürgermeister Tappenbeck überreicht. Die städtischen
Behörden widmeten dem Schiedenden eine von Herrn Kan-
zlisten Eichen sehr geschmackvoll ausgestattete und von Herrn
Hofbuchbinder Timppe fein ausgeführte ehrende Adresse mit
folgendem Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Rektor!

Bei Ihrem Eintritt in den Ruhestand können sich
Magistrat und Stadtrat nicht versagen, Ihnen für Ihre
langjährigen und erfolgreichen Dienste den Dank der Stadt
auszusprechen.

Seit Michaelis 1853 stehen Sie, sehr geehrter Herr
Rektor, im städtischen Schuldienste, nachdem Sie vorher ein
Jahr lang an der Schule zu Veddersdorf unterrichtet. Sie

mögen, wie heute abend geschah, ruhig sagen: 112 Mark
50 Pfennige — das thut dem ehrwürdigen Alter des Wüchertchen
Stückes keinen Abbruch. Die Konzerteinnahme schenkt der
noble Art der Armen und kommt dadurch, sowie durch
mehrere dramatische Zufälligkeiten in den vornehmen Geruch
eines jungen Fürsten, seine Frau Ella in den aparten einer
Operndiva (ich mittlere Morgenluft), und ein richtiger junger
Fürst, der die Briefstube an sich genommen, kommt in den
fürchterlichen Geruch eines — Raubmörders!!! (Verrr!)

Natürlich klären sich diese grotesken Mißverständnisse im
entscheidenden Moment auf, die Kosten einer unumgänglichen
Verlobung werden von einem Badekommissar und einem Bade-
badisch flink bestritten, und wenn der Vorhang fällt, erhebt
man sich in dem Bewußtsein, daß heute abend vielleicht gegen
den guten Geschmack, aber sicherlich nicht gegen die guten Sitten
geschickt ist.

Auf dem Nachhausewege schlagen Einem dann hier und
da gefasene kritische Äußerungen aus Ohr, wie: „Du dummes
Stück“, „Albernheit“, „Schredlicher Wüchertchen“ usw.; man freut
sich unwillkürlich, seine eigene Meinung bestätigt zu hören,
aber im übrigen — wir ähneln's doch nicht! Schabe; man
unter hier in Oldenburg so hübsch Komödie spielen. . .

Dies ging aus den heutigen Leistungen sämtlicher Dar-
steller deutlich hervor.

Adolf Hess.

wirkten von 1853 bis 1871 als Lehrer an der früheren
Geistlich-schulischen und darnach an der Stadtmädchenschule.
Von Ostern 1885 leiteten Sie die städtische Volksschule, und
seit Michaelis 1890 als Rektor die neu eröffnete zweite
Stadtmädchenschule.

In allen diesen Stellungen, sowie als Mitglied des
Schulvorstandes, haben Sie treu und gewissenhaft und in
ausgezeichnetster Weise Ihres Amtes gewaltet und sich um
das Schutwen der Stadt sehr verdient gemacht.

Möchten Ihnen nach einem so thätigen Berufsleben
noch viele Jahre der Ruhe und Gesundheit beschieden
sein!

Oldenburg, im September 1901.

Der Stadtmagistrat. Der Stadtrat.

Tappenbeck. Jaspers.

* **Ein Unseigebetrieb** muß infolge des bekannten
Brüdenbaues zwischen Gießerei und Berne an der Sumte
eingeschränkt werden. Es ist den betr. Reisenden also anzu-
empfehlen, für die auf ca. 16 Tage berechnete Dauer der
Störung den Weg über Loy zu nehmen und auch das Gepäck
diesen Weg gehen zu lassen.

* **Die Militärschwimmkammer** hinter dem Schloß-
garten ist für dies Jahr geschlossen worden. Diefelbe wurde
im Laufe des verfloffenen Sommers außer von dem Militär
auch von vielen Zivilpersonen fleißig besucht. Einer großen
Anzahl Schüler, die zur vorchristlichen Erlernung des
Schwimmens einen Kursus auf der Militärschwimmkammer
durchgemacht haben, konnte das Attest als Schwimmkammer
erteilt werden.

* **Der Abbruch der Wellblechbaracken** an der Zeug-
hausstraße, in welchen bisher die Fahrer der 2. (oldenburgischen)
Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 62 einquartiert waren,
wird demnächst geschlossen, da dieselben nach Fertigstellung der
neuen Kaserne an der Zeughausstraße zur Unterbringung der
Truppen nicht mehr benutzt werden. Ueber die anderweitige
Verwendung der Baracken verlautet noch nichts Bestimmtes,
doch dürften dieselben zum Truppenübungsplatz in Munster
überführt werden.

* **Der Einzug der 2. (oldenburg.) Batterie des**
Feld Artillerie-Regiments Nr. 62 in die neue Kaserne
an der Zeughausstraße, über deren Einrichtung wir neulich
einige Mitteilungen gemacht haben, hat nunmehr stattgefunden.
Die Unterbringung der hier garnisonierenden 1. Abteilung ge-
nannten Regiments ist jetzt so geordnet, daß die 1. Batterie
die Kaserne an der Auguststraße, die 2. (oldenburgische)
Batterie das eben erwähnte Kasernen und die 3. (olden-
burgische) Batterie die bisher gemeinsam mit der 2. inne-
gehabte Kaserne in der Feuerstraße bewohnt.

* **Die Nähabende für Dienstmädchen** beginnen nächsten
Freitag und dauern von 7½ bis 9½ Uhr abends. Die
Mädchen, welche Lust haben, an diesem Unterricht, der unent-
geltlich ist, teilzunehmen, wollen sich in der Bemerkung melden.

* **Eisenbahnunfall.** Auf Bahnhof Sande ist am 8. Okt.
abends bei dem Versuch, den bereits in Bewegung befindlichen,
8 Uhr 32 Min. nach Jever abfahrenden Zug zu befeigen,
ein Jagdgast, Herr T. aus Jever, am linken Fuß erheblich
verletzt worden. Der Zug wurde sofort wieder zum Halten
gebracht und der Verletzte auf seinen Wunsch mit dem Zuge
nach Jever befördert, wo er in das Sophienstift aufgenommen
wurde. Derselbe hat noch am Abend eine Amputation des
linken Fußes stattfinden müssen.

* **Bei der Deutschen Militärdienst-Versicherungs-**
Anstalt in Hannover waren im Monat September 1901
in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen,
der Militärdienst-Versicherung und Lebens-Versicherung
(auch Töchterversorgung), zu erlöbigen: 680 An-
träge über M. 1,336,350.— Versicherungs-Kapital. Von
Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende September 1901
gingen ein 356,918 Anträge über M. 473,001,000.— Ver-
sicherungs-Kapital. Die Auszahlungen an Versicherungs-
summe, Prämienrückgewähr etc. im Laufe des Jahres 1900
betrugen M. 6,150,000.—, die Gesamtanzahlungen seit Be-
stehen der Anstalt M. 28,000,000.—. Der Bestand an
Hypothesen, Effekten und Kasse etc. belief sich Ende September
1901 auf M. 112,087,000.—

* **Von den ausständigen Glasarbeitern,** die sich am
Generalstreik beteiligt hatten, haben nach dem Nord. Volks-
blatt in voriger Woche bereits 80 Mann die Arbeit wieder
aufnehmen können. Die übrigen hoffen in dieser Woche in
Arbeit treten zu können. Von den am Ausstand Beteiligten
haben nicht alle wieder Annahme auf der Hütte gefunden,
doch läßt sich die genaue Zahl erst dann feststellen, wenn der
Betrieb vollständig wieder aufgenommen ist. Nach der letzten
Zählung hatten 6 Mann keine Arbeit erhalten.

* **Unentfesselte.** Von den erst seit einiger Zeit im
Evertshof angebrachten Madfahretaseln sind bereits
schon wieder mehrere der Zerstörungsfucht von Krombich zum
Opfer gefallen. Die Hofverwaltung, die Gendarmerei u. s. w.
stehen diesem ruchlosen Treiben vollständig machtlos gegenüber,
wenn das Publikum nicht selbst derartige Fälle sofort zur An-
zeige bringt, damit die Unentfesselter ihre gerechte Strafe er-
halten.

* **Der Gabelsbergerische Stenographenverein** eröffnet,
mehreren Wünschen entsprechend, Freitag, den 11. d. M.,
abends 6 Uhr, im Landesgewerbemuseum (Eingang Goltz-
straße) einen Unterrichtskursus für Anfänger. Eine
ganze Reihe von deutschen Staaten, unter anderen auch das
Großherzogtum Oldenburg, hat das Gabelsbergerische
System unter Ausschluss aller anderen Systeme in den Lehr-
plan der höheren Schulen eingefügt. Nicht unerwähnt soll
bleiben, daß das Gabelsbergerische Stenographiesystem sämtliche
anderen deutschen Stenographiesysteme an Mitgliederzahl nicht
nur einnimmt, sondern auch in der Gesamtheit längst überflügelt
hat. Kein junger Mann sollte daher veräumen, sich dieses
Systeme anzueignen. Da der Verein in der glücklichen Lage
ist, genügend Lehrkräfte zu besitzen, so können die Wünsche
der Teilnehmer in Bezug auf Spezialkurse, Zeit usw. weitest-
gehende Berücksichtigung finden. Jede nähere Auskunft
erteilen die Herren Almar Grape, Tannenstraße, und
Lehrer Hinrichs, Weststraße. Außerdem werden täglich An-
meldungen vom Hauswart im Landesgewerbemuseum ent-
gegengenommen. Mit der Stenographie geht die Schreib-
maschine Hand in Hand. Zur Erlernung des Maschinens-
schreibens bietet der Verein ebenfalls Gelegenheit, und zwar
jeden Donnerstag und Freitag abends 8½ Uhr im Landes-
gewerbemuseum.

Hoffmann sind nach dem „Reichsanzeiger“ am Dienstag mittig im Besitz des Herrn v. Lincum vom Kaiser in Hubertusstock empfangen worden, wo der Kaiser vormittags eingetroffen war. (Siehe Neuße Nr. 14).

— Graf Waldersee ist von seinem Beinleiden soweit wieder hergestellt, daß er am 12. Oktober von Lautenbach bei Neudorf nach Hannover abreisen zu können hofft. Im 17. Oktober gedankt Graf Waldersee an dem in Berlin stattfindenden China-Gedenkstiftung teilzunehmen.

— Der amerikanische Vorkämpfer in Berlin, Herr White, soll um seine Entlassung eingekommen sein. White hat schon mehrfach Rücktrittsabsichten geäußert.

— Die „N. N.“ schreiben: Die Reisekosten des Prinzen Tschun während seines Aufenthalts in Deutschland sollen nach einer durch die Wälder laufenden Mitteilung dem Kaiser und dem Reich zur Last gefallen sein. Diese Behauptung ist durchaus unbegründet. Der bei außerordentlichen Gelegenheiten stets beobachteten Gepflogenheit gemäß hat Prinz Tschun und sein Gefolge lediglich freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen gehabt; die gleiche Vergünstigung hat u. a. die letzte marokkanische Gesandtschaft genossen. Daß der Prinz in Danzig, wo er nach der Entführung als Gast des Kaisers den Mandern beivohte, auf Kosten des königlichen Hofhalts lebte, ist selbstverständlich. (Na also!)

— Der Kaiser hat bestimmt: Das bisherige dem Chef des Admiralstabes unterstellte Marinedetachement zu Berlin wird aufgelöst. Die zu den Marinebehörden in Berlin kommandierten Mannschaften werden diesen Behörden unmittelbar unterstellt. Die für die Aufsichtszuge nach Potsdam kommandierten Mannschaften werden dem Admiralstab zugeteilt. Die von den Behörden mit der Führung der kommandierten beauftragten Offiziere erhalten die Urlaubs- und Strafbeschlüsse eines Kompanieführers, die Vorstände der Abteilung, welcher die Kommandierten zugeteilt werden, für dieses Personal die Urlaubs- und Strafbeschlüsse des Kommandeurs einer Matrosenabteilung. Die nach Berlin beurlaubten Mannschaften haben sich beim Admiralstab zu melden.

— Der Zentralverein für Hebung der deutschen Flugschiffahrt hält die erste Sitzung im kommenden Winter am 1. November d. J. ab.

— Von Reichsdirektor Seckert erscheint demnächst ein Verzeichnis der höheren Post- und Telegraphenbeamten nebst vollständiger Anschriftenliste.

Ausland.

*** Pest, 8. Okt.** Aufschuß der Wahlen zum Abgeordnetenhaus kam es in Fiume gestern zu lärmenden Kundgebungen, so daß die Polizei einschreiten mußte. 124 Personen wurden verhaftet, davon wurden 47 sofort wieder freigelassen. Ein Polizeibeamter wurde schwer verletzt. Das Militär blieb die ganze Nacht über konzentriert, doch kamen keine weiteren Aufregungen vor.

*** Lissabon, 8. Okt.** Wie aus Oporto gemeldet wird, sind bei dem dortigen 6. Infanterie-Regiment Ausschreitungen vorgekommen. Zur Unbotmäßigkeit auffordernde Plakate wurden an den Mauern der Kaserne angebracht. Den Soldaten wurden die Patronen fortgenommen, und es wird erwogen, das Regiment in eine andere Garnison zu versetzen.

*** Rom, 8. Okt.** König Victor Emanuel hat sich gegenüber dem Chefredakteur des „Secolo“ als lebhaften Gegner des Krieges bekannt. Der König „brachte seinen Willen vor dem Kriege aus“. Fast noch mehr wird man dem jungen Kerkirer zur Ruhe anrechnen, daß er offen den Büren wegen ihrer Tapferkeit und Tüchtigkeit „Beimwunderung“ stellte. Schwierlich aber dürfte die lebhafteste Anerkennung der haager Friedenskonferenz geübt werden. Diese Zusammenkunft sieht hinsichtlich ihrer Ergebnisse ungefragt auf einer Stufe mit der Anti-Machtkonferenz, deren Beschlüsse auch auf dem Papier geblieben sind. Kein dankbarer, ebener Problem bot sich für ein internationales Schiedsgericht als der südafrikanische Krieg, und weil bei dieser Probe alle die prachtvollen „Vereinbarungen“ völlig versagten, wird gewiß nicht wieder bei einem internationalen Konflikt der von vornherein zweifelscheinende Versuch erneuert werden, ein Gericht anzurufen, das nicht da ist.

*** London, 8. Okt.** Dem „Daily Chronicle“ wird aus Washington gemeldet: Die englische und die amerikanische Regierung haben sich über die Bedingungen des neuen Vertrages, betreffend den mittelamerikanischen Kanal geeinigt. Danach erhält Amerika das

alleinige Recht, den Kanal zu bauen. Der Kanal soll der Schifffahrt aller Nationen zu gleichen Bedingungen offen stehen, aber nur zu Friedenszeiten neutral sein.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bittungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 9. Oktober.

*** Militärische Personalien.** Graf von Schwerin, Führer des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, ist zum Degenerfährlich ernannt. — Granier, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landwehr-Regiment Kiel, ist bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Landwehr-Regiment I Oldenburg (Widbeamte Wilhelmshaven) kommandiert.

*** Singvereinskonzert.** Schon einmal, am 21. Januar 1892, entwarf der Singverein für die Aufführung der Bruchjahren „Glocke“ das Theater; damals war das Theater abgebrannt, und das Konzert fand im „Gruenen Hof“ statt, in dem einzigen großen Saale, den Oldenburg damals hatte. Aber gerade mit dieser Aufführung errang der Verein einen besonders großen, künstlerischen Erfolg, nicht zum wenigsten, weil die aufstehenden Verhältnisse für die Entfaltung der Klanghöhe des Chores in dem Saale günstiger waren als im Theater. Auf einen ähnlichen Erfolg hofft der Verein auch diesmal in der Turnhalle, welche, da das Theater ja nicht zu haben war, gerade darum für diese Aufführung auserwählt wurde, weil die Akustik der großen Halle wiederholt als vorzüglich sich herausgestellt hat. Ein großes, allmählich ansteigendes Pöbium wird für den Chor dem Haupteingange gegenüber aufgeschlagen. Es bleibt dann bequem Raum für über 600 Zuhörerplätze. Die weite Halle macht ein freundliches Eindruck. Eine feste Vordedecke hält die Füße warm und hat noch den Vorteil, daß der „Eingang der Gäste“ in die Singhalle geräuschlos vor sich geht. Daß einige in dem freien Raum neben dem Pöbium verstaute Geräte und einige Wandbesetzungen an den eigentlichen Zweck der Halle erinnern, wird sicher keinem den Musikgenuss stören. Eine gewisse Schwierigkeit bot die Einrichtung der Garderobe, da der Turnbund zur Bedingung gemacht hatte, daß die Kleinfächer der Mitglieder in der zu ebener Erde gelegenen Garderobe bleiben. Deshalb wurde diese Garderobe für die Herren bestimmt, die wohl schwerlich daran Anstoß nehmen werden, wenn neben ihren Leberziechern und Schürzen noch einige Turnschuhe hängen. Die Damen aber müssen sich links vom Eingang eine Treppe hinaufbewähren, wo für sie eine geräumige Garderobe reserviert ist. Für Erfrischung während der Pause ist durch eine Restauration rechts vom Haupteingange gesorgt. So werden hoffentlich die Besucher des Singvereinskonzerts in jeder Weise zufrieden gestellt werden. Zu wünschen ist es freilich, daß sie sich nicht erst im letzten Augenblicke einfänden, schon damit auf der nicht eben geräumigen Treppe zur Damengarderobe Gedränge vermieden wird. — Die Besucher des Singvereinskonzerts machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß durch ein unglückliches Versehen die Karten für die Hauptprobe verdrückt sind und ebenso wie die Karten für das Konzert auf Sonnabend, den 12. Oktober, lauten, während bekanntlich die Hauptprobe Freitag, den 11. Oktober, stattfindet. Diejenigen, deren Karten nicht schon berichtigt sind, mögen sich durch dies Druckversehen nicht irre führen lassen.

*** Dem in den Ruhestand getretenen Rektor Grube** verlieh der Großherzog das Allgemeine Ehrenkreuz 1. Klasse mit der goldenen Krone. Die Auszeichnung wurde dem verdienten Schulmann vom Herrn Oberbürgermeister Tappenbeck überreicht. Die städtischen Behörden widmeten dem Scheidenden eine von Herrn Kanzlisten Heinen sehr geschmackvoll ausgestattete und von Herrn Hofbuchbinder Lampe sein ausgestattete ehrende Adresse mit folgendem Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Rektor!

Bei Ihrem Eintritt in den Ruhestand können sich Magistrat und Stadtrat nicht verlagen, Ihnen für Ihre langjährigen und erfolgreichen Dienste den Dank der Stadt auszusprechen.

Seit Michaelis 1853 stehen Sie, sehr geehrter Herr Rektor, im städtischen Schuldienste, nachdem Sie vorher ein Jahr lang an der Schule zu Debesdorf unterrichtet. Sie

mögen, wie heute Abend geschah, ruhig sagen: 112 Mark 50 Pfennige — das thut dem ehrenwürdigen Alter des Wichterschen Stüdes keinen Abbruch. Die Kongzerteinnahme schenkt der noble Altkur den Armen und kommt dadurch, sowie durch mehrere dramatische Zufälligkeiten in den vornehmen Geruch eines jungen Fürsten, seine Frau Ella in den aparten einer Operndiva (ich wittere Morgenluft!), und ein richtiger junger Fürst, der die Briefstafel an sich genommen, kommt in den fürchterlichen Geruch eines — Raubmörders!!! (Verr!)

Natürlich klären sich diese grotesken Mißverständnisse im entscheidenden Moment auf, die Kosten einer unumgänglichen Verlobung werden von einem Badekommissar und einem Badebäckers finst besprochen, und wenn der Vorhang fällt, erhebt man sich in dem Bewußtsein, daß heute Abend vielleicht gegen den guten Geschmack, aber sicherlich nicht gegen die guten Sitten gefeiert ist.

Auf dem Nachhausewege schlagen Einem dann hier und da gefahrene kritische Ausrufungen aus Ohr, wie: „Zu dummes Stüde“, „Albernheit“, „Schwedischer Wöbbum“ usw.; zu freuten sich unwillkürlich, seine eigene Meinung bekräftigt zu hören, aber im übrigen — wir ändern's doch nicht! Schade; man könnte hier in Oldenburg so hübsch Komödie spielen. . . .

Das ging aus den heutigen Leistungen sämtlicher Darsteller wiederum deutlich hervor.

Adolf Hess.

wirkten von 1853 bis 1871 als Lehrer an der städtischen Heiligengeistsschule und darnach an der Stadtmädchenschule. Von 1871 leitete Sie die städtische Volksschule, und seit Michaelis 1890 als Rektor die neu eröffnete zweite Stadtmädchenschule.

Zu allen diesen Stellen, sowie als Mitglied des Schulvorstandes, haben Sie treu und gewissenhaft und in ausgezeichneter Weise Ihres Amtes gewaltet und sich um das Gelingen der Stadt sehr verdient gemacht.

Wähten Ihnen nach einem so thätigen Berufsleben noch viele Jahre der Ruhe und Gesundheit beschieden sein!

Oldenburg, im September 1901.

Der Stadtmagistrat. Der Stadtrat.
Tappenbeck. Jaspers.

*** Ein Unfugebetrieb** muß infolge des bekannten Brückenbaues zwischen Glesfisch und Berne an der Hunte eingerichtet werden. Es ist den betr. Reisenden also anzuempfehlen, für die auf ca. 16 Tage berechnete Dauer der Störung den Weg über Vöy zu nehmen und auch das Gesicht diesen Weg gehen zu lassen.

*** Die Militärschwimmmanntast** hinter dem Schloßgarten ist für dies Jahr geschlossen worden. Derselbe wurde im Laufe des verflossenen Sommers außer von dem Militär auch von vielen Zivilpersonen fleißig besucht. Eine große Anzahl Schüler, die zur vorrührungsreichen Erlernung des Schwimmens einen Kursus auf der Militärschwimmmanntast durchgemacht haben, konnte das Altes als Freischwimmer erteilt werden.

*** Der Abbruch der Welschbarraden** an der Zeughausstraße, in welchen bisher die Fahrer der 2. (oldenburgischen) Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 62 einquartiert waren, wird demnächst geschlossen, da dieselben nach Fertigstellung der neuen Kaserne an der Zeughausstraße zur Unterbringung der Truppen nicht mehr benutzt werden. Ueber die anderweitige Verwendung der Barraden verläutet noch nichts Bestimmtes, doch dürfte dieselben zum Truppenübungsplatz in Mante überführt werden.

*** Der Einzug der 2. (oldenburgischen) Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 62** in die neue Kaserne an der Zeughausstraße, über deren Einrichtung wir bereits einige Mitteilungen gemacht haben, hat nunmehr stattgefunden. Die Unterbringung der hier garnisonierenden 1. Abteilung genannten Regiments ist jetzt so geordnet, daß die 1. Batterie die Kaserne an der Zeughausstraße, die 2. (oldenburgische) Batterie das obenerwähnte Kasermenturm und die 3. (oldenburgische) Batterie die bisher gemeinsam mit der 2. eingekaserte Kaserne in der Dörnerstraße bewohnt.

*** Die Abnahme der Dienstmädchen** beginnen nächsten Freitag und dauern von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends. Die Mädchen, welche Lust haben, an diesem Unterricht, der unentgeltlich ist, teilzunehmen, wollen sich in der Verabreichung melden.

*** Eisenbahnunfall.** Auf Bahnhof Sande ist am 8. Okt. abends bei dem Versuch, den bereits in Bewegung befindlichen, 8 Uhr 32 Min. nach Jever abfahrenden Zug zu stoppen, ein Fahrgast, Herr Z. aus Jever, am linken Fuß erheblich verletzt worden. Der Zug wurde sofort wieder zum Halten gebracht und der Verletzte auf seinen Wunsch mit dem Zuge nach Jever befördert, wo er in das Spital eintrug aufgenommen wurde. Derselbe hat nach am Abend eine Amputation des linken Fußes stattfinden müssen.

*** Bei der Deutschen Militärdienst-Versicherungsanstalt in Hannover** waren im Monat September 1901 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen der Militärdienst-Versicherung und Lebens-Versicherung (auch Todtenversicherung), zu erlöbigen: 680 Mark über A 1,336,350.— Versicherungs-Kapital. Der Ertrag der Anstalt (1878) bis Ende September 1901 gingen ein 356,918 Mark über A 473,001,000.— Versicherungs-Kapital. Die Auszahlungen an Versicherungs-Summe, Prämienrückgewähr etc. im Laufe des Jahres 1900 betrugen A 6,150,000.—, die Gesamtanzahlungen seit Bestehen der Anstalt A 28,000,000.—. Der Bestand an Hypotheken, Effekten und Kasse etc. belief sich Ende September 1901 auf A 112,087,000.—.

*** Von den ausländischen Glasarbeitern**, die sich am Generalstreik beteiligt hatten, haben nach dem „Nordb. Volksblatt“ in Joriger Woche bereits 80 Mann die Arbeit wieder aufnehmen können. Die übrigen hoffen in dieser Woche in Arbeit treten zu können. Von den am Ausstand Beteiligten haben nicht alle wieder Aufnahme auf der Hütte gefunden, doch läßt sich die genaue Zahl erst dann feststellen, wenn der Betrieb vollständig wieder aufgenommen ist. Nach der letzten Zählung hatten 6 Mann keine Arbeit erhalten.

*** Unfallschicksal.** Von den erst seit einiger Zeit im Gerstenhof angebrachten Radfahrerkasernen sind bereits schon wieder mehrere der Zerstörung durch von Mondbis zum Opfer gefallen. Die Hofverwaltung, die Gendarmerie u. i. m. stehen diesem ruchlosen Treiben vollständig machtlos gegenüber, wenn das Publikum nicht selbst derartige Fälle sofort zur Anzeige bringt, damit die Unethiker ihre gerechte Strafe erhalten.

*** Der Gabelsbergerische Stenographenverein** eröffnet, mehreren Wünschen entsprechend, Freitag, den 11. d. M., abends 9 Uhr, im Landesgouvernement (Eingang Goltzstraße) einen Unterrichtskursus für Anfänger. Eine ganze Reihe von deutschen Staaten, unter anderen auch das Großherzogtum Oldenburg, hat das Gabelsbergerische System unter Ausschluss aller anderen Systeme in den Lehrplan der höheren Schulen eingefügt. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß das Gabelsbergerische Stenographiesystem sämtliche anderen deutschen Stenographiesysteme an Mitgliederzahl nicht nur einholt, sondern auch in der Gesamtheit längst überflügelt hat. Kein junger Mann sollte daher veräumen, sich dieses Systems anzueignen. Da der Verein in der glücklichen Lage ist, genügend Lehrkräfte zu besitzen, so können die Wünsche der Teilnehmer in Bezug auf Spezialkurse, Zeit usw. weitestgehend Berücksichtigung finden. Jede nähere Auskunft erteilen die Herren Altkur Grape, Tannenstraße, und Lehrer Hinrichs, Poststraße. Außerdem werden täglich Anmeldungen vom Hauswart im Landesgouvernement entgegen genommen. Mit der Stenographie geht die Schreibmaschine Hand in Hand. Zur Erlernung des Maschinenschreibens bietet der Verein ebenfalls Gelegenheit, und zwar jeden Donnerstag und Freitag abends 8 1/2 Uhr im Landesgouvernement.

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. Dienstag, 8. Oktober. „Ein Schritt vom Wege“, Lustspiel in 4 Akten von Ernst Wichert. — Wenn die hiesige Theaterintendanz, wie es den Anschein hat, bei der Auswahl älterer Stücke aus dem vorhandenen Repertoire von dem zwar nicht einwandfreien, aber — nachdem neulich „Ebles Blut“ umsonst geflossen — sehr rentablen Gesichtspunkt der Garmlosigkeit sich leiten läßt, so hat dieselbe mit dem Werk des Königsberger Juristen und Dichters aus dem Jahre 1873 „Ein Schritt vom Wege“ wiederum einen „Erfolg“ davongetragen. Freilich wird dieser „Erfolg“ dadurch stark gemindert, daß die Garmlosigkeit des Wichterschen Lustspiels von anderen negativen Vorzügen: Altersschwäche, fadenförmige dramatische Gewandlung, kindische Albernheit, wenn nicht Geschmacklosigkeit der Handlung — noch bedeutend übertroffen wird.

Den Schritt vom Wege unternimmt das junge Gutsbesitzerpaar Altkur von Schmeltz und Frau Ella, indem es Geldbörsen und Briefstapel von sich wirft, um die Poesie des Lebens kennen zu lernen. (Sonderbare Leute.) Als dann den freiwillig „Wollenden“, die übrigens in Selbst und Lieblichkeit schwelgen, vom Kellner Peter Schnips im Goldenen Tannenapfen zu Riefertal (ach, wie poetisch!) die Rechnung präsentiert wird, veranlaßt man geschwind ein Konzert; Reinertrag: siebenunddreißig Thaler fünfzehn Silbergroschen. (Schauspieler, die besondere Begabung fürs Rechnen haben,

Anzeigen.

Jeden Tag Auktion.

Die Firma Louis Rothschild-Berlin lässt wegen Aufgabe ihres hiesigen Geschäfts

Achternstrasse 46
Ihr noch grosses komplettes Lager

**Herren- und Knaben-
Garderoben**

mit Zahlungsfrist in ihrem Geschäftslokal

Achternstr. 46

verauktionieren. Ferner:

**Grosser Posten
Buckskin**

und
Paletostoffe,

darunter die besten Qualitäten, zu fast jedem Gebot.

Bemerkt sei hier auch, dass das Lager Mitte April fast neu eingerichtet ist und es sich fast ausschliesslich um moderne gute Garderoben handelt.

F. Lenzner, Auktionator.

Irrenanstalt in Wehnen.

Die Lieferung des Bedarfs der Irrenanstalt zu Wehnen an Weizenbrot, Graubrot und Schwarzbrot, Kaffeebrot für die Zeit vom 1. November 1901 bis 31. Oktober 1902 soll vergeben werden.

Angebieten sind bis zum 16. Oktober 1901

bei der Direktion der Irrenanstalt schriftlich einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Bureau der Anstalt zur Einsicht aus.

Irrenanstalt in Wehnen.

Die Lieferung des Bedarfs der Irrenanstalt zu Wehnen an Fleisch, als 15,000 kg Rindfleisch, 8000 kg Schweinefleisch, 8000 kg Kalbfleisch und 600 kg Hammelfleisch für die Zeit vom 1. November 1901 bis 31. Oktober 1902 soll vergeben werden.

Angebieten sind bis zum 16. Oktober 1901 bei der Direktion der Anstalt schriftlich einzureichen.

Lieferungsbedingungen liegen in der Geschäftsstube der Verwaltung zur Einsicht aus.

Die Lieferung des Bedarfs an Kartoffeln, frischem und trockenem Gemüse, Milch, Weizenbrot, Kaffeebrot und Speisekartoffeln für die Küche des II. Bataillons oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 61 soll für die Zeit vom 1. November 1901 bis 31. Oktober 1902 auf Mindestgebot neu vergeben werden.

Ferner der Küchen-Abfall für dieselbe Zeit auf Mindestgebot verpackt werden.

Bedingungen liegen auf der Geschäftsstube des Regiments-Nr. 61 aus.

Schriftliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung bis zum 14. d. Mts. einzureichen.“

Die Küchen-Verwaltung Nr. 91. v. Rönnefeldt.

Oldenburgische Staatseisenbahn
Von Dienstag, den 16. Oktober d. J., an wird bis auf weiteres (vorläufiglich auf 16 Tage) wegen Umbaus der Dampfbtriebe bei Elsfleth ein Umfahrgeschäft dort eingerichtet. Um den Unbequemlichkeiten des Umfahrgeschäfts zu entgehen, wird den Reisenden, deren Fahrkarten mahlweise Gültigkeit über Verne oder Loh haben, empfohlen, den Weg über Loh zu benutzen, auch ihr Gepäck über diesen Weg abfertigen zu lassen.

Großherzogtl. Eisenbahndirektion.



**Wasserdichte
Pferde-Decken,
Ruhdecken,
Delröcke,
Del-Umhänge,
Radfahrer-
Kragen**

empfehlen zu billigen Preisen

**D. B. Hinrichs
& Sohn.**

Telephon Nr. 452.

Fertige Costumes

Blousen
in
Wolle, Seide u. Sammet.

**Schwarze u. farbige
Costumes-Röcke,
Morgenröcke**

und
Zwischenröcke

in sehr reichhaltiger Auswahl.

Trauer-Costumes

Anfertigung von Costumes.

S. Hahlo,
Hoflieferant.

Heirat.

Junger Kaufm., Coloniallob., sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame bis zu 26 J. mit Vermögen zw. bald.

Heirat. Off. mögl. mit Bild unter Nr. 211 postl. Wilhelmshaven.

Kleines Sofa und 1 Chaiselongue billig zu verk. Wilhelmstr. 1a.

Zwischenahn. Winter- Loden-Joppen

für Herren, Knaben und Kinder in allen Größen halte bestens empfohlen.

Justus Fischer.

Zwischenahn.
Für die Winter-Saison

trafen sämtliche
Neuheiten
in
**Damen-Kragen
und Jacketts,**

auch
Kinder-Jacketts
wieder ein.

Justus Fischer.

**Zu verkaufen ein schönes Bullen-
kalb.**
Auguststr. 80.

Empfehle mich zum Packmachen, sowie zur Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe.

Amalienstr. 12. S. Niemann.

**Zu verk. ein Jahrg. kräft. Arbeits-
pferd. Bartholomäus, Milchstr.**

Zuletzt empfiehlt billigst

Frau Glauert Ww.

Mafede. Witwe Johann Hüfel-

mann in Barghorn beschäftigt, von

ihrem Acker das halbe Wohn-

haus, Scheune und ca. 20 Sch. z. Land zum 1. Nov. cr. oder 1. Mai

1902 auf mehrere Jahre zu ver-

pachten.

Beckluftige wollen sich an mich wenden.

J. Degen, Aukt.

Carl Wille Oldenburg.

Cognak, Arrak, Rum, Liköre.

Probierstube
Langestr. 20.

Fruchtweinkellerei.

Lager in u. ausländischen Weine u. Spirituosen.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ver-

kaufe die noch vorhandenen blauen

den Topfblumen, Palmen etc., sowie

Exhen aus freiem Lande, Stroh-

mitrassen 12 St. 10 u. um rasch zu

räumen, zu den billigsten Preisen.

Frau Glauert Ww.

Verantwortung.

Gezeiten IV. Der Landmann

Gerhard Stolling zu Sundmühlen

läßt am

Freitag,

den 25. Oktober,

nachmittags 3 Uhr anfangend,

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-

frist verkaufen:

10 Säuer,

1 Kleiderschrank, 1 Glaschrank, 1

Mischschrank, mehrere ff. Schränke,

Tische, Stühle, 1 Bett, 2 Koffer, 2

Eintrittsräder, 1 Wanduhr, verschied.

Töpfe, Stein- und Porzellansachen,

als Teller, Tassen, Kannen, 1 kupf.

Kessel,

ferner: 1 Hackblock, 2 Karren, Stöps-

eisen, 1 Kreudler, 1 Sandbege,

Wanne, Badtrog, 2 Schweineböcke,

2 Genfen,

sowie eine Quantität Heu und Stroh

und alles, was sich sonst vorfindet.

S. Schwarting, Gezeiten.

Bornhorst. Zu verk. eine junge

milchgebende Ziege oder ein 7 Mon.

altes Lamm.

Witte Werdes.

Spwege. Zu verk. 2 Sch. 7 Woch.

alte Ferkel.

Fr. Roswald.

**Petroleum-
Heizöfen.**

Ohne Abzugsrohr.

Garantiert dunkelfrei.

In jetziger Jahreszeit der bequemste

Ofen.

Jedes Stüd kostenlos zur Probe.

B. Fortmann

& Co.,

Langestr. 21. Fernsprecher 523.

Immobilienverkauf.

Gezeiten. Der Tischler Karl

Bläser hieselbst, Schillerstr. 10, beab-

sichtigt sein dafelbst gelegenes noch

neues Wohnhaus

mit Verpflanz und Garten

zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Die Immobilien liegen in der Nähe

des Gezeiten Hofes und sind die Ge-

bäude praktisch eingerichtet.

Ein Privatmann würde dort an-

gemessen wohnen.

Wegen der geräumigen hellen Ver-

stätt eignet sich die Verpflanz vorzüg-

lich für einen Handwerker.

Die Verkaufs- Bedingungen sind

äußerst günstig, es bedarf nur kleiner

Anzahlung.

Ein echter und einziger Verkaufs-

versuch findet am

Donnerstag,

den 17. Oktober,

nachm. 2 Uhr,

in der Wohnung des Unterzeichneten.

S. Schwarting, Gezeiten.

Immobilienverkauf.

Im Auftrage des Herrn Ober-

telegraphenbetriebsr. A. Kuhlmann,

Hannover, werde ich das z. St. von

Herrn Privatgelehrten Wempe hierj.

bewohnte Immobil

Ziegelhofstraße Nr. 13

zum öffentlich meistbietenden Verkauf

bringen; dritter Verkaufstermin

steht an auf

Montag,

den 14. Oktober d. J.,

nachm. 6 Uhr,

im Lokale des Herrn Restaurateurs

Gezeiten hierj. Ziegelhofstr.

Das Immobil besteht aus dem zu

2 Wohnungen eingerichtet, gut er-

haltenen hübschen Wohnhaus mit

hübschem Vorgarten und einem großen

Garten mit vielen Obstbäumen.

Der Kaufpreis kann zum größten

Teile stehen bleiben.

In obigem Termine soll bei irgend

annehmbarem Gebote der Zuschlag

erteilt werden.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,

Fernspr. 536. Auktionator.

Mafede. Am

Sonntag,

den 19. Oktober d. J.,

nachm. 3 Uhr anfangend,

soll der ganze Nachlass der Witwe

des J. G. Bürgelmann zu Gant-

hausen, als:

1 eich. Kleiderschrank, 3 Tische, 6

Stühle, 1 Kommode, 1 Lehnstuhl,

1 Bett, 2 Betten und Tischdecken,

Kleiderbügel, 1 Koffer, 1 Wand-

uhr, 3 eich. Töpfe, 1 Lampe, 1 zinn.

Kumme, Porzellansachen u. Stein-

gut, Küchengerät, 1 Eimer, 1 Teller-

borte, ferner etwas Gartenfrüchte,

Kartoffeln und Laub

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-

frist verkauft werden, wozu einladet

S. Gies.

Reiche Heirat vermittelt Frau

Krämer, Leipzig,

Brüderstr. 6. Auskunft gegen 30 Pfg.

Rosentwilde 3,80 Mk. do. Sämlinge

4,80 Mk.

Spurzahl. Gezeiten, Hauptstr. 51

Cognat, Arrac, Rum,

feinste Liqueur etc.

Carl Wille,

Langestr. 10. Langestr. 20.

Täglich frischen selbstgebackenen

Blumentohl,

Rot- u. Weißkohl.

A. Böhlje,

Alexander-Str. 42.

Bestes Eif. Hemdentuch, 84 cm breit,

40 d.

Sehr gutes Eif. Hemdentuch, 82 cm

breit, 36 d.

Hausmacher Röper, 82 cm breit, 50 d.

J. H. Böger.

K. B. 180.

Brief sofort abholen.

Großherzogtl. Theater.

Mittwoch, den 9. Oktober 1901.

Vollstündige Vorstellung außer Abonnement

zu bedeutend herabgesetzten

Preisen. Freipässe haben keine

Gültigkeit.

Die Jüdin von Toledo.

Trauerspiel in 5 Akten von F.

Grillparzer.

Balkonsitz, Parquet a 1 Mk., Mittel-

platz 2. Rang, Logenplatz, Portiere a

50 Pfg., Amphitheater, Gallerie a

25 Pfg.

Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Donnerstag, 10. Oktober 1901.

Außer Abonnement zu erhöhten Preisen.

Samtliche Freipässe haben keine Gültig-

keit. Geschäft der gesamten Opern-

Personals des Bremer Stadttheaters

unter der Direktion Erdmann-Jesinger.

Martha

oder Der Markt zu Richmond.

Oper in 4 Akten von Flotow.

Kasseneröffnung 5 1/2, Anfang 6 Uhr.

Danfugung.

Für die liebevollen Beweise herz-

licher Teilnahme beim Hinscheiden

unserer geliebten Eltern sagen wir

allen auf diesem Wege unseren

innigsten Dank.

Frau Gerh. Brockmann

und Kinder.

Danfugung.

Allen denen, die meinem lieben

Mutter das letzte Geleit gegeben haben,

sowie auch Herrn Pastor Willems für

seine tröstlichen Worte sagen wir

hiermit unseren innigsten Dank.

Emma Goldenburg

nebst Angehörigen.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeigen.

1. Beilage

zu Nr. 237 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 9. Oktober 1901

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiserliche Hofbibliothekar Dr. Heinrich v. Lütke, der die Originalhandschriften der alten deutschen Literatur in der Kaiserlichen Hofbibliothek in Berlin aufbewahrt, hat die Originalhandschriften der alten deutschen Literatur in der Kaiserlichen Hofbibliothek in Berlin aufbewahrt.

Oldenburg, 9. Oktober.

(Fortsetzung des Notizen aus dem Hauptblatt.)

„**Ammerländischer Votz.**“ Unter diesem Titel erscheint zum erstenmal in der Beilage des „Ammerländer“ bei Eberhard Nies in Wiefstede ein illustrierter Volkskalender für das Ammerland, der sehr glücklich zusammengestellt und den Bedürfnissen der Landschaft und ihres charakteristischen Menschenbildes in hohem Maße zu entsprechen scheint. Ein Kalenderium mit allem Zubehör, Bauernregeln, Witterungsvorausagen nach dem 100jährigen Kalender, Sprüchen und allerhand wissenswerten Mitteilungen steht voran. Den textlichen Teil eröffnet ein humoristisches Gedicht des wiefsteder Dichters J. Waltrich. Daran schließen sich gelungene Abbildungen aus Ammerländer, Zwischen- und Dreieckern. Eine Novelle von Reinhold Ortmann (Auf den Brettern), eine Humoreske von Cassau (Eine Reise), eine bildreiche Jahresübersicht u. bieten gefälligen Lesestoff, von humoristischen Bildern durchsetzt. Das Hauptinteresse konzentriert sich jedoch auf eine gereimte Sage der ammerländischen Dichterin Johanne Brakenhof, „Die Braut von Finkenholz“. In verschiedenen Auflagen behandelte der Bremer Forscher Dr. Gustaf Adolf Müller, wie unsere Leser sich erinnern werden, an dieser Stelle der Kunst. Entschuldig und den geschichtlichen und reinmenschlichen Kern der Sage, die zu den eigentlichen unferen Landes gehört. Johanne Brakenhof erzählt den Tod des Jüngers, über den die Sage ein geheimnisvolles Dunkel bemant, aus der tödlichen Eifersucht einer Nebenbuhlerin der Braut, einer als Kind schon nach dem Norden verschlagenen italienischen Jungfrau, die ihn vergiftet. In acht Gesängen, deren meistendendes Vermaß sich den verschiedenen Stimmungen gefolgt anpaßt, besingt die Autorin das traurige Schicksal der Liebenden. Wir setzen den zweiten Teil des Vortrags hierher:

„Nicht fährst du dich jetzt an des Rheins Gestade,
Nicht zu des Hochlands schroffen Felsenhöfen,
Nicht müßt, wollt folgen ihr auf meinem Wege,
Mit mir zum schlichten Ammerlande geh'n.“

Geht dir, du Land mit deinen grünen Wiesen,
Mit deinen Wäldern, deinem blauen See!
Mein Ammerland hoch sei von mir gepriesen,
Auch du birgst Schätze jener Rauberzeit! (der Sage).

Und was mein lauschend Ohr davon vernommen,
Geht ich euch wieder, wenn ihr's hören wollt.
Wohlan, so heisset freundlich denn willkommen
Die Sage von der Braut von Finkenholz!“

Diese Dichtung verleiht dem Kalender besonderes Interesse. Auch der Volkshumor, der der beliebten Zeitung der Landschaft eine so beglückende Färbung giebt und Schlaglichter auf das Innenleben des Ammerländers wirft, fehlt nicht und wird sich in späteren Jahrgängen hoffentlich noch reichlicher einstellen. Gegenüber dem Lobe dieses heimatlichen, echt bodenständigen Unternehmens sei eine Äußerung nicht unterdrückt: Bei „En schott'ge Ballad“ (!) dürfte es nicht von, sondern es müßte „nach Robert Burns“ heißen; am besten wäre die Herabwürdigung der schaurigen Edward-Ballade des großen Schotten unterblieben. — Um ganzen Jahrs der Verleger mit seinem Kalender ein wertvolles Volksbuch, an dem er und alle Ammerländer hoffentlich sehr jetzt und lange Jahre Freude erleben werden.

„**Missioneninspektor**“ schreibt, der vor ungefähr einem Jahre sein Amt bei der Norddeutschen Missionen-Gesellschaft angetreten hat, wird eine Reise nach Westafrika an die Küstenländer unternommen und das Missionengebiet der genannten

Gesellschaft besuchen. Bis jetzt konnten hier unter dem Volke der Ehre 5 Haupt- und 82 Nebenstationen mit 2650 Christen errichtet werden; die Missionen besuchen 1300 heidenchristliche Kinder. Es wirken auf dem in Rede stehenden Gebiete 33 europäische und 63 eingeborene Arbeiter und Arbeiterinnen der Mission.

„**Erbschaft.**“ 8. Okt. Es sind hier eingetroffen: Von der 3. Reise Logger „Burwink“ mit 340 Kantis Geringen am 5. Okt.; von der 4. Reise Logger „Brake“ mit 475½ Kantis Geringen am 6. Okt.; von der 5. Reise Logger „Oldenbrot“ mit 427 Kantis Geringen am 6. Okt.; von der 6. Reise Logger „Verne“ mit 389½ Kantis Geringen am 7. Okt.; von der 7. Reise Logger „Dalsper“ mit 368 Kantis Geringen am 7. Okt.

„**Mögen.**“ 8. Okt. Die gestrige Abends- sowie die heutige Morgenhochzeit erreichten wieder eine abnorme Höhe. — Die hiesigen städtischen Abgaben pro 1901/1902 sind festgelegt auf 80 Pfg. für jede Mark der Gesamtsteuer, 80 Pfg. für jede Mark der Einkommensteuer und 138 Pfg. für jede Mark der Grund- und Gebäudesteuer. — Am kommenden Sonntag, vormittags 8½ Uhr, beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Schiffer auf kleiner Fahrt.

„**Verbreiten.**“ 8. Okt. Trotz des schlechten Wetters war Sonntag die Vorstellung der Ländlichen Theater-Gesellschaft gut besucht und gespielt wurde wieder vortrefflich. Nächsten Freitag wird abermals eine Vorstellung gegeben, und zwar: „Als ich wiederkam“, die Fortsetzung von dem Stücke „Zum weichen Wägle“. Da dieses hier voraussichtlich vorläufig die letzte Vorstellung sein wird, so verkümmert es niemand, sich einmal für wenig Geld einen genussreichen und interessanten Abend zu verschaffen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die beiden Stücke „Zum weichen Wägle“ und „Als ich wiederkam“ eigentlich ein Ganzes bilden und auf sämtlichen deutschen Bühnen großartige Erfolge erzielt.

„**Brake.**“ 8. Okt. Der hiesige Schützenverein hielt vorgestern nachmittags seine Generalversammlung im Schützenhause ab. Die Versammlung wurde vom Hauptmann, Herrn Ghr. Holzwarden, eröffnet. Derselbe teilte mit, daß der bisherige erste Vorsitzende, Herr Hellmeyer, sein Amt niedergelegt habe. Die Versammlung erklärte sich mit dem Beschlusse des Vorstandes, Herrn Holzwarden, die Geschäfte eines Vorstehers bis zur nächsten Neuwahl mitzutragen, einverstanden. Beschlüsse wurde, die Wintervergütungen gelegentlich des Schützenfestes mit einem Langzangenden zu eröffnen, ferner vor Beginn des Abends eine Aufführung mit nachfolgendem Tanzkavale, zwischen Weihnachten und Neujahr einen Vereinsball und vor der halbjährigen Winterferien eine Veranstaltung. Die künftige städtischen Generalversammlungen des Vereins werden fortan abwechselnd im Schützenhof und in der Kriegerverein abgehalten. — Dem Arbeiter D. Wessels ist die Stelle eines Kirchenbenediktors und Aufsehers vom 1. d. Mts. an übertragen. — Der hiesige Kriegerverein wird Großherzog Geburtstag am Sonntag, den 17. Novbr., im hiesigen „Central-Hotel“ durch Aufführung und Ball festlich begehen. Zur Aufführung gelangt „Berliner Kinder“, ein Original-Vollstück in 4 Akten. Die Vorarbeiten zur Feier sind bereits in vollen Gange, und wir können schon jetzt verraten, daß, da benannte Kräfte an der Feier mitwirken, der Abend ein sehr genussreicher zu werden verspricht.

„**Rathausfermoor.**“ 7. Okt. Der hiesige Pfeifenklub „Volldampf“ machte am gestrigen Tage einen Ausflug nach Fischhausen zu dem vom vorigen Pfeifenklub veranstalteten Stiftungsfest. Die Tour wurde zu Wagen gemacht; um 4 Uhr fuhr man vom Vereinslokal (Witte Hellmeyer) ab. Die Beteiligung war trotz des schlechten Wetters noch recht gut.

„**Häckerfest.**“ 7. Okt. Der Kriegerverein Häckerfest hielt am gestrigen Abend eine außerordentliche Versammlung ab, wozu sich 44 ordentliche Mitglieder eingeladen hatten. Es wurde zuerst zur Erhebung der monatlichen Beiträge geschritten, worauf beschlossen wurde, zum Geburtstage unseres Großherzogs, am 13. d. Mts., einen Ball abzuhalten. Dann wurden 3 Kameraden, Tholen, Graumann und Wiemers, mit

dem 10jährigen Abzeichen der Mitgliedschaft dekoriert und sodann von Herrn Hauptlehrer Graumann ein Vortrag aus Reuters Werken gehalten.

SS Schwurgericht.

3. Sitzung Dienstag, den 8. Oktober, vorm. 10 Uhr. Der Gerichtshof besteht aus den Herren Landgerichtsrat Durlage als Vorsitzenden, Landrichtern Hartong und Jansen als Beisitzern. Die Anklage verteidigt Herr Staatsanwalt Riebieter; als Gerichtsschreiber fungiert Herr Referendar Starkhof.

Körperverletzung mit tödlichem Ausgange.

Angellagte ist der Maurergeselle Heinrich Karl August Schünemann aus Altenhagen, gegenwärtig in Unterjuchungshaft. Ihm wird zur Last gelegt, am 10. Juli 1901 zu Wiefstede den Maurergesellen Otto Friedrich vorfälschlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar mittels eines gefährlichen Werkzeugs, und hierdurch den Tod des Friedrich verursacht zu haben, indem er dem Friedrich mit einer Wasserwanne aus Eichenholz von 1 m Länge, 8 cm Breite und 8 cm Dicke einen Schlag auf den Kopf versetzte, so daß Friedrich lebenslos niederfiel und 2 Tage darauf infolge der durch den Schlag erlittenen Verletzung verstarb.

Der Angeklagte wird durch Herrn Rechtsanwältin Witter verteidigt. In dieser Verhandlung sind 11 Zeugen und als Sachverständige die Herren Obermedizinalrat Dr. Ritter, Amtsarzt Dr. Schläger, hieser Beisitzer, und Dr. Schünemann von Wiefstede geladen.

Schünemann ist am 25. Dezember 1878 in Altenhagen I geboren, lutherisch, ledig, vorbestraft am 19. April 1899 vom Landgerichte Oldenburg wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung mit 4 Monaten 14 Tagen Gefängnis. Zu Beginn des Monats Juli d. Js. arbeitete Schünemann gemeinschaftlich mit den Maurergesellen Friedrich und Dörschke bei dem Heimgarten Neubau in Wiefstede. Am 10. Juli nachmittags bekam Friedrich einen Barrenschlag mit der Felle. Die Folge war, daß Friedrich beschloß, sich anderweitig Arbeit zu suchen und den Angeklagten überredete, mit ihm zu gehen. Gegen 6 Uhr abends verließen die beiden den Bau und gingen in die Wirtshaus von Detten in Wiefstede. Hier gerieten sie in Streit, bei welchem Friedrich den Angeklagten mit einem Schnapsgläse verletzete und Schünemann dann dem Friedrich den tödlichen Schlag mit dem Instrument versetzte. Der Angeklagte ist durch die Schläge mit dem Glase an vier Stellen im Gesicht verwundet worden. Nach dem Gutachten des Dr. Schünemann müssen diese Wunden sehr schwer verletzt gewesen sein. Nach den Aussagen der Zeugen ist Friedrich bei der Schlägerei der Schlämmste von den beiden gewesen; er hat zuerst mit Thätlichkeiten begonnen. Der Angeklagte bleibt nach wie vor dabei, daß er in Notwehr gehandelt habe. Er sei so in Aufregung und seine Wunden schmerzhafte gewesen, daß er nicht mehr gemerkt habe, was er that.

Die beiden Sachverständigen geben ihr Gutachten dahin ab, daß der Tod des Verletzten durch den Schlag mit der Wasserwanne verursacht sei.

Aus der Verhandlung gewinnen die Geschworenen nicht die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten, sie verneinen deshalb durch ihren Obmann, die an sie gerichtete Schuldfrage, und das Gericht erkennt demzufolge auf Freisprechung. Die gegen den Angeklagten erkannte Unterjuchungshaft wird aufgehoben.

4. Sitzung, nachmittags 5 Uhr.

Dasselbe Richterkollegium. Öffentlicher Ankläger: Herr Gerichtsschaffner Poppen. Gerichtsschreiber: Herr Referendar Wiese.

Verbrechen im Amte.

Auf der Anklagebank nimmt Platz der frühere expedierende Beichwärtter Johann Wilhelm Carl Triphaus zu Holzhausen b. Wefstede, geboren am 19. Sept. 1860 in Wöningen, verheiratet, Vater von 8 Kindern im Alter von 1–16 Jahren, bisher noch nicht bestraft. Triphaus wird beschuldigt, seit Mai 1900 bis zum 10. Juni 1901 durch eine fortgesetzte Handlung wiederholt als Beamter Gelder, die er in amt-

Ein sensationeller Fall.

Kriminalroman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

25) (Fortsetzung.) O'Leary sah nach der Uhr und erklärte kurz: „Du einem Besuch bei der Familie Mahr ist es zu spät geworden. Ein andermal!“

Aber Tag auf Tag verging, ohne daß der Irländer Anstalten machte, sein Versprechen zu erfüllen. Der Volontär erinnerte nicht weiter daran. Aber er brachte eines Tages vor einem der Buchhalter der Firma, mit dem er sich bekannt gemacht, und mit dem er zuweilen einen Abend verlebte, das Gespräch auf die Familie Mahr, und er warf dabei anscheinend absichtlich die Frage hin, ob O'Leary nicht in der Familie Mahr verkehre. Der Buchhalter lächelte und zeigte eine schmunzelnde Miene.

„Na ob!“ entgegnete er. „Aber sehr verkehrt er da. Er ist ja fast alle Abende bei Mahr's. Es scheint, als ob der rothaarige Junggeselle aus Feiersfüßen herum-
schleicht.“

„Ist denn eine Tochter da?“ „Freilich. Und was für eine! Ich sage Ihnen, fast wie — wie ein Mädchen.“ Ueber das Gesicht des poetisch angehauchten Buchhalters glitt ein schwärmerisches Leuchten.

Der Volontär lachte. „Wie's scheint“, bemerkte er verschmüht, „lesen Sie gern Märchen — wie?“

Der Poetische blinnte erstaunt auf. „Ach so! Sie meinen, weil — na ja, ich will's ja nicht bestreiten, ich war einmal höflich verschossen in die schöne Helene. Aber das sind — er machte eine abweisende Handbewegung — „tempi passati. Uebrigens die Arme hat Pech genug gehabt.“

„Ach?“ „Nun ja. Gerade als unser Chef, der reiche Weidner, sich mit ihr zu verloben im Begriff stand, wurde er

— na Sie wissen ja, und mit der Verlobung wars nichts.“

„Oho!“ meinte der Volontär, der interessiert zuhörte, misig: „Nun tritt O'Leary als Nachfolger auch hier die Erbfolge an.“

„Gewissmaßen ja. Aber eigentlich doch wieder nicht. Denn O'Leary hatte schon längst ein Auge auf Helene Mahr, schon viel früher als der alte Weidner daran dachte, sich die hübsche Mädchenblume ins Anjoch zu faden.“

Der Volontär hatte sich gerade über sein Glas gebeugt, und so konnte der Buchhalter nicht sehen, wie es in den Augen des andern bligte, und wie ein lüchslartiger, starrer Ausdruck für einen kurzen Moment in seinen gespannten Zügen erschien.

„Schau, schau!“ sagte er laut lachend, „das hält ich ihm gar nicht zugehört. Ich habe mir immer gedacht, wo andere Menschen ihr Herz schon haben, da trägt unser Chef das Hauptbuch. Also er ist wirklich auch einmal schwach gewesen?“

Der Buchhalter nickte eifrig.

„Ich hätte's vielleicht nicht bemerkt“, erklärte er, von seinen Erinnerungen und Empfindungen hingerissen, „wenn ich mich nicht selbst damals, wie gesagt, höflich in die schöne Helene verpießert hätte. Da fiel mir denn auf, daß O'Leary auffallend viele Gesellschaften und Bälle besuchte, und daß er immer um Helene Mahr herum war, bis —“

„Als der Bräutigam auf der Bildtafel erschien“, vollendete Holzwied, „und der Proturist das Feld räumen mußte.“

Aber der andere schüttelte verneinend mit dem Kopf.

„Nein, das wars nicht. Noch ehe Weidner seine Augen auf Helene Mahr richtete, konzentrierte sich O'Leary richtiger. Es muß da irgend etwas passiert sein, denn auffallend war es für mich, der ich mit den scharfen Augen der Eifersucht beobachtete, daß der Irländer plötzlich abschnappte und dem Mädchen ernstlich aus dem

Wege ging. Weiß der Teufel, was da vorgegangen war. Vielleicht hatte Referendar Rannenberg seine Hand im Spiel, der auch damals gerade angefangen hatte, Helene Mahr den Hof zu machen.“

„Alle Achtung!“ rief der Volontär. „Die schöne Helene muß ja ein wahres Meerwunder von Schönheit sein. Drei Verehrer auf einmal! Da bin ich wirklich neugierig. Die muß ich mir einmal in der Nähe ansehen. Na hoffentlich verliert ich nicht mein Herz wie Sie und werde poetisch. Prost, Kollege!“

Das Interesse, Helene Mahr kennen zu lernen, schien in der That bei dem leichtlebigen, jungen Berliner ein starkes, denn schon am anderen Tage in der Abendstunde ging er hinaus vor das Thor, um der Familie Mahr seinen Besuch zu machen, und pflichtschuldigst die ihm von Dr. Weidner übertragenen Grüße zu bestellen. Er war nicht gerade erstaunt, wenn er sich auch so stellte, als er im Kreise der Familie des Fabrikanten seinen Chef-Mitarbeiter O'Leary erblickte, von seinerseits allerdings unangenehm überrascht aufstand und dem Eintretenden ein bitterböses, finsternes Gesicht zeigte. Je weiter der Abend vorrückte, desto finsterner wurde O'Learys Miene, obgleich Holzwied sich als ein ganz außerordentlich angenehmer Gesellschaftler bewies, der, was auch sonst an ihm auszusagen sein mochte, in hohem Grade die Fähigkeit besaß, gewandt über alle möglichen Gegenstände zu plaudern und sich in einer Gesellschaft schon nach der ersten Viertelstunde heimisch zu fühlen.

Als schließlich der Volontär die Einladung der Frau Mahr, zum Abendbrot zu bleiben, höflich dankend annahm, bis sich der Irländer während auf die Lippen, und er mußte sich, wie Holzwied schadenfroh mit einem heimlich beobachtenden Seitenblick bemerkte, Gewalt antun, um nicht zornig aufzufahren.

Seine Eifersucht und Mißgunstigkeit waren schließlich so auffallend, daß Herr Mahr es bemerkte, und in dem höflichen Verleihen, ihn zu zerstreuen, sich seinem älteren Gäste mit geistlicher Aufmerksamkeit widmete und ihn in ein lebhaftes kaufmännisches Gespräch ver-



licher Eigenschaft empfangen oder in Gebrauch hatte, im Gesamtbetrage von mindestens 885 M. 48 Pf. unterschlagen und in Beziehung auf die Unterschlagung der Kontrolle der Einnahmen oder Ausgaben bestimmte Rechnungen, Register oder Bücher unrichtig geführt, verfälscht und unterdrückt und unrichtige Abschlüsse und Auszüge aus diesen Rechnungen, Registern oder Büchern vorgelegt zu haben. Als Verteidiger des Angeklagten war Herr Rechtsanwalt Koch aus Jever erschienen.

Zu dieser Verhandlung waren 2 Zeugen geladen.

Angeklagter war seit dem 1. März 1900 expedierender Beichwärter in Holschaufen b. Vechta. Er war Beamter der Großherzoglichen Eisenbahndirektion und besaß Civilstaatsdienerqualifikation. Er bezog ein festes Gehalt von 1100 M., von dem jedoch 77 M. für die Vergütung der Dienstwohnung abging. Als expedierender Beichwärter hatte er den gesamten Kassendienst der Station zu verwalteten. Im Mai oder Juni 1900 geriet er in Geldverlegenheit. Tripphaus soll nun seit dieser Zeit wiederholt Frachtkonten, die er bei der Ausbändigung der Güter eingenommen hatte, unterschlagen haben. Um die Entdeckung der Unterschlagungen zu verhindern, trug er die Sendungen nicht sofort in das Empfangsregister ein, sondern erst dann, wenn er die unterschlagenen Summen aus seinem Gehalte decken konnte. So lange bewährte er dann auch die Frachtkonten und die Quittungen der Empfänger gefordert auf, ohne sie an den ordnungsmäßigen Platz zu legen.

Während Angeklagter in der Voruntersuchung seine strafbaren Handlungen einräumte, legt er sich heute aus Zeugnen. Er erklärt, die Thaten nur einfinden zu haben, um seiner voraussichtlich sonst erfolgten Verhaftung aus dem Wege zu gehen. Er habe das Geld nicht unterschlagen, sondern nur genommen, um aus den Geldverlegenheiten, in denen er sich befunden, zu kommen. Die Not habe ihn dazu getrieben, da er mit seinem Gehalt seine Frau und seine 3 Kinder nicht habe ernähren können. Das von ihm in den erwähnten Fällen genommene Geld sei vollständig erstattet worden. Nach der Verhandlung ergiebt sich, daß in Holschaufen das Verbrechen geschehen sei, doch in Holschaufen das Verbrechen geschehen sei, doch in Holschaufen das Verbrechen geschehen sei.

Der Staatsanwalt beantragte hiernach gegen Tripphaus 2 Jahre Gefängnis. Der Verteidiger plädierte für eine mildere Strafe und hielt 6 Monate Gefängnis als eine ausreichende Sühne.

Der Gerichtshof verurteilte darauf auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

Der von der Staatsanwaltschaft nach der Urteilsvorbereitung beantragten sofortigen Verhaftung des Angeklagten wegen Fluchtverdachts wurde nicht stattgegeben, da er erklärte, nicht flüchtig zu werden.

Schluss der Sitzung abends 9 Uhr.

Turnerisches.

A Oldenburg, 9. Oktober.

Der oldenburgische Turnerbund beschäftigt, am oldenburgischen Erntefesttage, Freitag, den 18. d. Mts., eine Turnfahrt über Petersfehn und durch den Staatsforst, Wold nach Bloh zu machen. Der Wmarisch erfolgt hierzu um 2.30 Uhr von der Turnhalle.

Die Knabenabteilung des genannten Vereins, deren Mitgliederzahl leider bald nach dem Abgange ihres rüstigen Leiters Frante sehr zurückgegangen, hat sich jetzt wieder etwas gehoben, indem der Mitgliederbestand auf 52 gestiegen ist; die allseitige Leitung derselben liegt jetzt in den bewährten Händen des städtischen Turnlehrers Braungardt, welcher mit den zur Zeit nur in einer Abteilung turnenden Turnschülern auf dem im nächsten Monat stattfindenden Vereinsgauturnen durch Vorführungen zum erstenmale an die Öffentlichkeit treten wird.

Die Mädchenabteilung des Vereins ist zur Zeit 112 Mitglieder stark.

widerte. Frau Wahr war, da eben die Tafel aufgehoben worden, mit wirtschaftlichen Verrichtungen beschäftigt, und so sah sich Dollwed der schönen Helene allein gegenüber. Er führte das junge Mädchen, von Lust plaudernd, nach dem Klavier, um so mehr außer Gehörweite der beiden älteren Herren zu sein, denn es war ihm nicht entgangen, daß der Irlander heimlich seinen beobachtenden misstrauischen Blick auf ihn richtete. Er forberte Helene Wahr auf, zu musizieren, aber sie lehnte sich mit leichtem Kopfschmerz einschücheltend, ab. Sie setzte sich in die Nähe des Klaviers, wobei Dollwed es so einzuordnen mußte, daß Helene Wahr den beiden Herren den Rücken zuehrte.

„Wie gefällt Ihnen Nordenau?“ fragte das junge Mädchen, das Gespräch eröffnend.

„Es würde mir besser gefallen“, erwiderte der Berliner, „wenn ich nicht mit einem Vorurteil hierhergekommen wäre.“

„Mit einem Vorurteil?“

„Allerdings.“ — Der Sprechende zog seine Stirn in Falten, und seine Augen blinzelten düster. — „allerdings, denn in Nordenau ist ein meiner besten Freunde sehr übel mitgespielt worden.“

„Hier — einem Ihrer Freunde?“ fragte das junge Mädchen ahnunglos.

„Meinem Freunde Kannenberg“, erwiderte der Berliner, sich den Anschein gebend, als ob er nicht, wie peinlich die Erwähnung dieses Namens und der mit diesem Namen in Verbindung stehenden Angelegenheit das junge Mädchen berühren mußte. Er that auch, als bemerke er nicht, wie Helene Wahr nun so heftig erschrocken und sich jäh verfarbte. Sie brauchte ein paar Minuten, bis sie ihre Gemütsbewegung so weit überwinden hatte, um fragen zu können:

„Herr Kannenberg war Ihr Freund?“

„Mein bester Freund. Als er in Berlin studierte, waren wir fast jeden Tag zusammen, und noch heute stehe ich mit seiner Familie in enger Verbindung. Sie können sich meine Gefühle vorstellen, gnädiges Fräulein, als ich nun hörte, mein braver Freund sei verurteilt worden, wegen einer That, die er nun und nimmermehr begangen haben kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Dem im vorigen Monat im Alter von 74 Jahren verstorbenen Zahnbiographen und Herausgeber des einschlägigen Handbuchs des gesamten Turnwesens, Unterichts-Dirigenten der königlichen Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin, Schulrat Professor Dr. Karl Euler, werden in der deutschen Turnzeitung u. a. die folgenden Nachrufe gewidmet:

Einer der bedeutendsten Förderer des Turnwesens, gleich erfolgreich als Turnlehrerbildner und Turnschrist, ist aus unserer Mitte gerissen. Das hohe Glück, daß er über vier Jahrzehnte hindurch mit ganzem Herzen ergriffenen Lebensberuf an hervorragender Stelle sich widmen konnte, vereinigte sich bei ihm mit einer Begabung, wie sie wohl niemals übertroffen worden sind. Nur die starke Hand des Todes konnte diesen unermüdeten Arbeiter zur Ruhe zwingen. Seine Verdienste sichern ihm unvergängliche Dankbarkeit, die Liebenswürdigkeit seines Wesens, die ihm Freundschaft und Liebe in reichem Maße eintrug, wird uns unvergessen sein.

Berlin; der Gesamtvorstand des deutschen Turnlehrervereins.

Nach ist die Frage über den Grabstein schnell und leicht nicht verflungen, und schon wiederum hat der unerwartliche Tod einen der Verdienstvollsten und Schaffensfreudigsten aus unserer Mitte gerissen. In der Gedächtnisfeier unseres Schrittmachers geht ihm unbestritten ein Ehrenplatz zu. Auch wir Turnlehrer Österreichs wissen seine großen Verdienste um unser Turnwesen voll und ganz zu würdigen, und werden seine, namentlich auf dem Gebiete des Kulturturnwesens, so ersprießliche Tätigkeit stets in dankbarem Andenken bewahren.

Wien; der Verein österreichischer Turnlehrer.

Im feierlichen Turnverein (Westvorstadt, Frankfurter Thor) beging am 27. September d. Js. der älteste aktive Vorturner, soweit die deutsche Junge Klingt, der Ehrenvorsitzende seiner Vorturnerschaft, der greise Edmund Haber, seinen 75. Geburtstag; auch ein Zeichen, daß das Turnen jung erhält.

Der oldenburgische Turnerbund macht bekannt, daß wegen des Singvereinskonzerts die Turnstunden sämtlicher Abteilungen am Freitag, den 11. und Sonnabend, den 12. Oktober ausfallen, dagegen die Turnstunden für die Männer- und für die Damen-Abteilung auf Mittwoch, den 9. Oktober verlegt sind.

In der deutschen Turnzeitung, die leider immer noch nicht von allen Vereinen gehalten wird, befindet sich in einer der letzten Nummern ein interessanter, vom Professor Jaro Pöbel in Wien verfaßter Aufsatz, betitelt: „Friedrich Ludwig Jah und Österreichs Anteil an Deutschlands Volksleben“, der sehr lesenswert ist.

Der nächste, wahrlich nicht gegen Ende dieses Monats nach dem Turnen stattfindende sogenannte Unterhaltungsabend des oldenburgischen Turnerbundes wird sich ebenfalls zu einem sehr gescheiterten gestalten, da dann aus der vom Sprecher Proping ausgeschiedenen gedruckten Vereinschronik der die 50jährige Jubelfeier der Völlerstraße bei Leipzig im Jahre 1863 behandelnde Teil zur Verlesung gelangt.

Die im Verein eingerichtete Reisefaraffe, die ihren Sparern 4 Prozent Zinsen vergütet, findet immer noch nicht genügende Beachtung; wegen des im nächsten Jahre in Gmünd stattfindenden Gauturnfests, sowie wegen des vom 23. bis 26. Juli in Nürnberg stattfindenden 10. deutschen Turnfests müßte sie augenblicklich viel mehr benutzt werden.

Humoristische Gerichtsverhandlung.

(Nachdruck verboten.)

G. Berlin, 8. Okt.

Ein ungebeter Gast.

Unter der Anklage, den Klempnergehilfen Karl Minkwitz in groblicher Weise körperlich mißhandelt zu haben, betritt der Klempnermeister Paul Eduard Seidel in nicht ganz nützlichem, aber doch verhandlungsfähigem Zustande die Anklagebank des hiesigen Schöffengerichts.

Angellager (in weinerlichem Tone): Muß ich denn parthia hier in die Anklagebank stehen oder darf ich von dieser Lieberbreit herunter? Ja schäme mir ja doch. Lassen Sie mir um Gotteswillen abtreten, indem ich ja ganz egal ist, wo ich mir die Beine in'n Leib stecke. Vorliegender: Sie scheinen sehr aufgeregt zu sein. Wenn es zu Ihrer Verurteilung dient, können Sie auch hier vom Richterlich stehen. Können Sie die Ihnen zur Last gelegte Mißhandlung ein? — Der Angeklagte beantwortet diese Frage durch demütiges Neigen des Hauptes, dann wischt er sich plötzlich zu Boden und berührt dreimal mit der Stirn die Erde. Vorf.: Stehen Sie sofort auf! Was soll dies Gebahren? Sie haben hier nur auf meine Frage zu antworten. Angell.: Was soll nach Klagen, Herr Präsident. Dieser Kotau machen, als insojektiv werden. So, der Schwerte hält ich überstanden, nu noch die mein Verurteilung. Vorf.: Sie sind doch kein Chinese, Mann, und stehen hier vor Gericht. Angell.: Dann tritt ich um einen deutschen Kotau. Doch in Kotau steht ich ja schon verschiedne Malen. Wenn mir zum Beispiel meine Mathilde jähert hat, verlange ich statt dreimal mit der Stirn den Boden berühren: dreimal Nehmen mit Nieren, mit mein Leib und Nasenrinnele ist, und statt neimmal verneigen mein Büdinge, die ich ooch für mein Leben gern esse. Vorf.: Wenn das so fortgeht, entziehe ich Ihnen das Wort. Was geht uns hier der Kotau an? Angell.: Gehtlich haben Sie Recht, Herr Präsident. Wille Sinn hat der ganze ooch Kotau nich. Jetzt den Fall, England wollte einen Sühneprinzen bei Kriegen hinschicken, der alle Völkerrechtsbrüche an der Putenwelt durch Kotau sühnen sollte, wie viele Kotsaus müßten da gemacht werden! Der Sühneprinz müßte der reene Kaufmann sein, wenn er so oft müßte mit der Stirn den Boden berühren und sich ooch für jeden Fall neimmal verbeugen sollte. Sojar der Schlangengemeinschaft aus'n Apollontheater hätte bald vor Kreisgericht erpöckst einm halten und um 'ne längere Pause bitten. Vorf.: Meine Geduld ist nachgerade zu Ende. Wollen Sie jetzt vom Kotau aufhören oder nicht? Angell.: Gut, ich will ihm schmeicheln verachten. Vorf.: Was veranlaßt Sie, den jungen Menschen die Treppe hinunterzuwerfen? Sie müßten sich doch sagen, daß er dabei zu Schaden kommen könnte. Angell.: Also ich bitte um jenezeit Jähre, damit ich der verbohene Anklagebesch vor Ihre richtlichen Dojen statthalt. Ja hatte schon immer meinen Freund Käsebieter in Hamburg eingeladen, mir mal in Berlin zu besuchen. Da eines Tages so um Anfang August herummer klingelt er draußen, um wie ich die Entreehere auffmache, steht Käsebieter da und schließt mir jähert in seine Arme. Daneben steht Minkwitz, den ich für den jungen Käsebieter ahmire und ooch jähert an mein Herz dride. Dadruß lade ich die beiden in, sich's bequem zu machen, und lasse eine Mittagessen auftragen. Et fiel mir aber gleich uff, dat der junge Mensch ganz unheimlich futterte um von jeder Verichte jar nich genug kriegen konnte. So wat von Jähertigkeit hab ich bloß mal bei einem schwarzen Panther in'n Zoologischen beobachtet. Et war schon nich mehr menschlich und Angst konnte man bei kriegen, wie der junge Mensch allens in jähert Schleinigkeit mang seine Kinnladen verschwinden lieh. Endlich hebe ich die Tafel uff, indem ich noch zum Scherz bemerke: „Et ist Sonntag, und et kloppt gerade Ihre Uhrer zwee von der Zehre, also Kinn-Laden-schlupf. Aber et freit mir mächtig, dat Du Deinen Sohn mitjehert hast!“ — Wie meensie det?“, fragt Käsebieter. „Weinen Sohn. Gähste etna denn da for meinen Sohn?“ — „Wat“, rufe ich, „wer sind Sie denn eigentlich? Heraus mit der Sprache!“ Da fielt mir der junge Mensch 'ne Weile mit een spinstet Bäheln in't Gesicht und sagt dann: „Mein Name ist Minkwitz. Ich bin Klempnergehilfe, befinde mir uff de Walze um wollte mal fragen, ob Sie for mir Beschäftigung haben.“ Nu bitte ich, meinen Born zu erweisen. Sonat steht zufällig an de Entree-ehere rum, wie Käsebieter klingelt, läßt sich von mir freudlich beziehen und umarmen und dieselb jähert fremde Indisiduum erecnet dann einen rühmlichen Vernichtungskrieg jehen mein scheent Jastmahl! Da hab ich ihm denn n' bißchen unanfsat de Treppe runtergeleitet. Hier sieh ich, et konnte nich anders! Das Urteil lautet auf 50 M. Geldstrafe.

Heiratsannoncen.

Ergötzliches aus alten Zeitungsblättern. Von Eugen Reichel (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Die Heiratsannonce bildet heute in der ganzen Welt einen so festen Bestandteil der Inseratenbeilage jeder Zeitung, daß Leute, die mit besonders strengen Schlichtheits- und Stillschließensbegriffen ausgestattet sind, allein schon aus diesem äußerlichen Vertriebe dessen, was jedem zart empfindenden Menschen gar nicht innerlich und heimlich genug sein kann, den sittlichen Verfall der modernen Menschheit glauben feststellen zu sollen. Freilich: es laßt auch heute noch ein gewisses Odium auf den Heiratsannoncen; obwohl in ihnen oft genug nur die einsame Seele den Weg sucht, auf dem sie zu dem heißersehnten, dem menschlichen aller Ziele gelangen kann; und jedes liebebedürftige Menschenherz wird glücklich sein, wenn ihm die Göttin der Gelegenheit die „notwendige Ergänzung“ auf einem anderen Wege zuführt.

Aber die Welt ist weit, und Menschen, die zu einander passen, können oft wirklich nicht anders zu einander kommen, als durch die Vermittlung der Zeitung. In jedem Falle ist es besser, wenn alljährlich 10 000 Ehen durch die Zeitungen vermittelt werden, als wenn ohne diese Vermittlung alljährlich 20 000 Menschen die Verelendung unmöglich gemacht wird. Auch „durch die Zeitung“ kann man in den Hasen einer auf wirkliche Liebe sich gründenden Ehe gelangen, und da von allen sogenannten „Liebesheiraten“ mindestens die Hälfte nichts wert ist, so ist es noch immer besser, „durch die Zeitung“ auf höchst prosaische Art zu einer beglückenden Säuslichkeit zu kommen, als auf dem üblichen poetischen Wege zur Hölle zu fahren. Aber trotzdem, der „ungewöhnliche Weg“ darf nur mit der größten Vorsicht und mit allen Künsten der Disziplin betreten werden, und jeder Mann, jedes heiratslustige Weibchen hüter sich sorgsam, in den Versuch zu kommen, als ob er oder es sein „Lebensglück“ dort suche, wo sonst nur reale Güter und Bedürfnisse des Lebens zu Markte gebracht werden.

Nun mag man über solche rein äußerliche Anknüpfungspunkte zur Ehegelschick denken wie man wolle, nur soll man nicht glauben, daß die Heiratsannoncen als solche

von sittlicher Minderwertigkeit unserer Zeit zeugen. Denn erstens besteht die Heiratsannonce schon länger als hundert Jahre und zweitens wurden die Ehen in früheren Jahren fast ausschließlich auf geistlicher Grundlage, und auch in Deutschland nur selten aus wirklicher Herzensneigung geschlossen. In echten Liebesheiraten hat es in früheren Jahren ebenso wenig gefehlt, wie heute; aber in den meisten Fällen war „Herzensneigung“ gleichbedeutend mit Empörung gegen den Willen der rednenden Eltern; und es ist sehr selten, zu sehen, wie das in früheren Jahrhunderten allerorts, und namentlich in Deutschland, üblich gewesene Heiraten aus Gründen, die mit Liebe auch nicht das geringste zu thun hatten, allgemach die feiner besetzten Gemüter zu empören begann. Das heißt: „empören“ ist eigentlich eine unrichtige Bezeichnung für die Empfindung, die den Deutschen vor etwa 175 Jahren das Abföndliche der damals allgemein üblichen Heiratsverhandlungen zum Bewußtsein brachte. Die Satire wurde zunächst herausgefordert, und der erste Satiriker, der dieses „Unwesen“ in Deutschland zu beleuchten wagte, wurde, ohne daß er es ahnen mochte, geradezu zum Bahnbrecher für die wahrscheinlich seit nahezu 150 Jahren bei uns oder wenigstens in Europa „moderne“ Heiratsannonce.

Als ich neulich den „Hamburgischen Patriot“ durchblätterte, der in den Jahren 1724/25 von Brodes, Wichmann und Bitter herausgegeben wurde, fand ich dort zu meinem nicht geringen Ergögen eine Art von Seitenstück zu der famosen „Jungfern-Votterie“, mit der 1725 Gottschied in den „Bemerkungen Tablirinnen“ das fop- und gebantenlose Heiraten seiner Zeitgenossen verpörrt hatte. Es handelt sich hier, soweit ich daselbe habe feststellen können, um die ersten, allerdings nicht ernst gemeinten Heiratsannoncen in Deutschland; und sie sind mit so viel einschmeichendem Wis verfaßt, daß es auch heute noch jeden Deutschen Spaß machen dürfte, sie kennen zu lernen. Aus diesem Grunde habe ich sie für das Unterhaltungsbedürfnis deutscher Zeitungsleser aus dem vergessenen und verstaubten Volksbuche herborgesucht. Hier sind sie:

Der hamburgischen Verheirathungs-Rolle erste Abtheilung auf den August-Monat 1724. Ein angehlicher Rentier, der über 100 000 Rthlr. reich ist, wäre nicht abgeneigt, mit einer nicht gar zu

Aus aller Welt.

Ein geheimes mörderisches Verbrechen hat in Stockholm großes Aufsehen erregt. Vor einigen Wochen verschwand der schwedische Kaufmann Hermann Ammon, und alle Nachforschungen nach seiner Spur blieben erfolglos. Er war ausgegangen, um eine Rechnung zu bezahlen, und hatte 150 Kronen bei sich. Erst vierzehn Tage später fand man, so lesen wir im „A. L. A.“ im Damarie eine Tonne, die die Leiche des Verschwindenen enthielt. Der Kopf war zerquetscht und die Leiche sehr unkenntlich. Die Untersuchungen durch die Polizei ergaben, daß der Ermordete am Tage, als er verschwand, mit einem früheren Pferdehändler Hansen, der ihm Geld schuldete, zusammengekommen sei. Hansen wurde verhaftet, teigete aber alles und erklärte, nichts von der Sache zu wissen. Man fand jedoch mehr gravierende Beweise gegen ihn. Die Leiche war in eine Pferdebede, die Hansen gehörte, eingehüllt, und in einer Scheune bei seiner Wohnung wurde ein blutbeflecktes Beil gefunden. Hansen versuchte indes, das Ammon von einem Norweger, Namens Nelson, unter folgenden Umständen ermordet sei: Nelson, der ohne Subsidienmittel sei, hätte beim Pferdehändler gebettelt, und aus Mitleid hätte Hansen ihm erlaubt, in seiner Scheune die Nacht zu verbringen. Den folgenden Abend sei Ammon zu ihm gekommen, um das Geld, das Hansen ihm schuldig war, zu erhalten. Er gab ihm 25 Kronen, sie gingen dann in die Scheune, um einen Riemen für den Hund Ammons zu suchen. Dort bemerkte Ammon seine Pferdebede und behauptet, sie gehört ihm. Darüber gerieten sie in Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Ein Beil, das auf dem Tische stand, wurde umgeworfen und der Kampf im Dunkeln fortgesetzt. Nelson, der in einer Ecke der Scheune schlief, wurde vom Lärm erweckt, ergriß ein Beil und versetzte Ammon einen furchtbaren Stoß an den Kopf. Als Hansen das Licht wieder angezündet hatte, lag Ammon bewusstlos und blutend am Boden. „Du hast ihn getötet!“ rief Hansen, und Nelson antwortete: „Nun strafe mich Gott! Es war nicht meine Absicht, ihn zu töten.“ Die zwei Männer berieten nun, was mit der Leiche anzufangen sei, um das Verbrechen zu verheimlichen, und beschloßen zuletzt, die Leiche in eine Tonne zu legen und diese in den Damarie hinauszuwerfen. Mit dem Gelde, das sie bei dem Kaufmann fanden, begaben sie sich dann nach Stockholm, wo Nelson plötzlich verschwand. So lautet die Erklärung Hansen. Die Polizei meinte jedoch, die ganze Erzählung vom Norweger sei eine Erfindung Hansen, der hierdurch die Polizei auf eine falsche Spur leiten und die Untersuchung in die Länge ziehen wolle. Den Norweger hat nämlich keiner bei Hansen gesehen, und selbst seine Hauskammerin weiß nichts von ihm. Wahrscheinlich hat Hansen selbst den Mord verübt.

Vermisches.

Der Berliner Polizei reicht meist für Sonnabend und Sonntag sieben Selbstmorde. Ferner verlorste bei einer Revolverpieler einen Arbeiter einen Studatuer schwer. — Bei einer Ruderpartie, die fünf Mitglieder des Rudervereins 1892 in Frankfurt a. M. unternahm, kenterte das Boot Schmetz aus Frankfurt. Der Fahrmat Philipp ertrank. — Die Gesamtzahl der amtlich gemeldeten Typhusfälle in Gelsenkirchen stieg in der Zeit vom 3. bis zum 7. d. Mts. von 781 auf 947. 20 Personen konnten als genesen entlassen werden, 18 sind gestorben. — Auf der Reise von Elmstedt nach Lübeck ist der größte Lübecker Dampfer „Kaiser“, Kapitän Kuppel, bei widrigem Wetter unweit Hühnen-Dünen gestrandet. Die Besatzung konnte sich in siebenstündiger gefährlicher Meeresfahrt auf Booten retten, das Schiff ist verloren. — Der in Leipzig tagende Kongress der kürchlichen Deutschen, nach beßler Gründung eines ganz Deutschlands umfassenen Verbandes der Kürchlicher und verwandten Berufsstände. — Im Walde bei Gertrath (Rheinbaben) wurde ein Wilderer von einem Jagdaufseher, der ihm aufgefordert hatte und dessen Gewehr sich beim Ringen mit dem Wilderer entlud, lebensgefährlich verwundet. Es wurde ihm eine Hauptkugel in den Oberarm durchgeschlagen. — In Köln setzte Montag nachmittags unter anhaltenden Regengüssen ein heftiger Sturmwind ein, der den Verkehr auf den Straßen sehr erschwerte. Besonders in den Vororten trieb der Sturm sein Spiel mit Bäumen und Häusern. Die ganze Nacht hindurch hielt das Unwetter

an. — In Magdeburg herrschte ein heftiger Sturm mit Regenböen. Das Gars wird ebenfalls stürmisches Wetter gemeldet, das in den Wäldern bedenklichen Schaden anrichtete. Im Oberharz und im Brockengebiete trat starker Schneefall ein. — Aus Würzburg kommen Meldungen über Verstorbenen, die der Sturm in der vergangenen Nacht angerichtet hat. Die Fernsprechverbindung nach allen Hauptorten, auch nach Bam und Würtemberg, ist vollständig abgeschnitten. — Am Briefkasten eines schlesischen Ortes fand man eine Taschenuhr mit einem Zettel vor, auf dem die Worte standen: „Diese Uhr habe ich am letzten Jahrmarkt in W. dem Uhrmacher W. in D. gestohlen; die Kanne geht aber nicht und ich mit und zu groß, bitte dieselbe ihm wiederzugeben, da ich selbst keine Gelegenheit dazu habe, indem ich in kurzem die Gegend verlasse. Ein ehrlicher Dieb aus der Umgegend von W.“ — Infolge des Sturmes führte in Mannheim im Indusierhafen der fünfstöckige Silospeichereubau der Firma Werner u. Neufeld vollständig ein; der Schaden beläuft sich auf 50 000 Mk. — Ein achtzehnjähriges Mädchen, Josepha Scheidinger, wird sich in Wien am 15. Oktober wegen dreier ihr zur Last gelegten Einbruchsdiebstähle zu verantworten haben. Die Angeklagte hat die Leiche bereits eingehandelt. — In Manresa in Spanien kündete die über den Ausfall des Stierkampfes unzufriedene Volksmenge die Arena an.

Vom Geld- und Warenmarkt.

Die größeren Verkäufe, die in den letzten Tagen in 3 Prozentigen preussischen Konjols stattgefunden und den Preis dieser Werte herabgedrückt haben, haben ihre Ursache gehabt in Gerüchten, wonach zur Deckung der Arbeiten, die der Minister für öffentliche Arbeiten im Eisenbahnbetrieb vornehmen lassen will, die Ausgabe einer neuen Anleihe bevorstehe. — Dem ist entgegengehalten, daß die Flüssigmachung der offenen Kreditpreussens und des Reiches gewöhnlich zu Anfang eines Jahres erfolgt, da zu dieser Zeit der Geldmarkt mehr flüssig ist als im Herbst zeigt. Uebrigens kann es sich nur um kleinere Beträge handeln, da die Ausgaben für die oben erwähnten Arbeiten sich doch auf einige Jahre verteilen.

New York, 7. Okt. Börse. Anfangs schwach, dann besser. Später abgemindert auf Geldmarkt und große Verkäufe. Der Schluss des Verkehrs war jedoch auf Dedungen wieder fest. Canada 107.25 gegen 107.50, Union 95.50 gegen 95.37.

Morgen findet eine Sitzung des Reichshandelsrats statt, in welcher über eine Erhöhung der Produktionsbeschränkung (dieselbe beträgt augenblicklich 83 1/2 %), sowie über eine Preisherabsetzung beraten werden soll.

Arbeiterentlassungen in der Elektrizitätsindustrie. Bei den Elektrizitätswerken Nummer sind wieder viele Arbeiter entlassen worden. Während sich vor einiger Zeit die Zahl der Beschäftigten noch auf über 300 belief, beträgt dieselbe jetzt nur noch etwa 50. — Auch die Schudert-Gesellschaft ließ ihren Arbeitern mitteilen, daß weitere Entlassungen bevorstünden.

Dividenden von Aktiengesellschaften. Maschinenfabrik Koppel in Koppel bei Chemnitz bringt eine Dividende von 13 Prozent gegen 17 Prozent i. B. zur Verteilung. — Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart wird nicht in der Lage sein, eine Dividende auszuschütten. (i. B. 9 Prozent). — Die Norddeutsche Grundcreditanstalt schätzt ihre Dividende auf 5 Prozent, wie im Vorjahre. — Die Preussische Bodencreditanstalt teilt mit, daß ihre Dividende wie in den Vorjahren 7 Prozent betragen dürfte.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 9. Oktober. Kurzerbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Alle Kasse verbleiben sich frei von Provision.

I. Münzbesitzer.

	Alt. Oldenb. Konjols	Alt. Oldenb. Konjols
3 1/2 pSt. Neue do. (halbjährliche Zinszahlung)	97	98
3 1/2 pSt. do. do.	97,50	98,50
4 pSt. do. do.	87,50	88,50
4 pSt. Oldb. Bodencred.-Oblig. (unf. bis 1. 1906)	102,50	—
4 pSt. Alt. Oldenb. do. do.	101,50	102,50
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	130,60	131,40
4 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe, unt. bis 1907	101	—

Ein geheimer Kaufmann, der zwei Töchter von 6 und 7 Jahren hat, deren Verheiratung aber nicht zu erleben gedenkt, und gleichwohl seine künftigen Schwiegerkinder gern kennen möchte, giebt allen jungen Mannespersonen frei, die von guter Hoffnung und nicht unter 16, auch nicht über 19 Jahre alt sind, sich deswegen bei ihm zu melden. Jedwede hat bei seinem Belieben 12 000 Mark Banco zum Brausaß zu erwarten, und sollen dieselben, wenn gleich eine oder die andere noch vor väterlicher Heirat verheiratet, nichtsdessenweniger dem Bräutigam unweigerlich gezahlt werden. Die Verheiratung aber selbst kann nicht eher vollzogen werden, bis jede Tochter ihr 18. Jahr zurückgelegt habe.

Einer überlebten Frau von 59 Jahren, die das Unglück gehabt hat, erst vor drei Wochen zum vierten Male verwitwet zu werden, wäre mit einem gesunden, frischen und starken Manne von 26 bis 30 Jahren geehrt, der treulich gute Tage und eine kostbare Equipage bei ihr haben kann, sich um nicht das geringste bekümmern darf, auch nach ihrem Ableben ihr allgemeiner Erbe sein soll.

Ein langer, wohlgepflegter, adtiger und erst zweifunddreißigjähriger Junggesell ist vorhabens, zum Zweck seiner Verheiratung eine Lotterie anzurichten, dazu jedoch keine andere als ledige Frauenzimmer einsehen können. Jedes Loos ist auf 15 Mark Banco erstellt, und müssen deren 10 000 sein, welches eine Summe von 250 000 Mark Courant ausmacht. Die Lotterie hat nur einen Gewinn, und das übrige sind alles Viehe. Die aber gewinnt, bekommt nicht allein obige 200 000 Mark, sondern auch sechs galanten Junggesellen zu ihrem Cheemann, und soll dieselbe, wenn ihr ja hernach dessen Person mißfällt, oder ihre Person ihm nicht anständig wäre, sogleich 100 000 Mark bar herausgeben.

Ein Candidatus theologiae, der Gutmuthung hat, auf dem Lande einige Meilen von hier befordert zu werden, sieht sich nach einem hübschen Mädchen um, das so viel Liebe für ihn haben möchte, mit einem Vorfuß von 4000

4 pSt. Wilschhauser, Stoffkammer, Serieje von 1877	100	—
4 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	100,50	—
3 1/2 pSt. Bauzinsiger, Goldensichter	95,50	—
3 1/2 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	95	—
3 pSt. W. Herder'sche Anleihen-Anl.	87	88
4 pSt. Gutin-Lübeck'sche Prior.-Obligationen	100,50	—
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgest. unf. bis 1905	100,10	100,65
3 1/2 pSt. do. do.	100,10	100,65
3 pSt. do. do.	89,70	90,25
3 1/2 pSt. Preussische Consols, abgest. unf. bis 1905	99,70	100,25
3 1/2 pSt. do. do.	99,80	100,35
3 pSt. do. do.	89,80	90,35
4 pSt. Teilschwer Kredit-Anleihe, unf. bis 1915	102,85	103,50
4 pSt. Rensburger Stadt-Anleihe, unt. b. 1906	101,95	102,50
3 1/2 pSt. Steintiner Stadt-Anleihe	95,60	96,25
3 1/2 pSt. Normier Stadt-Anleihe	96,30	96,85

II. Nicht münzbesitzer.

4 pSt. Russische Südbahn-Prioritäten, gar.	97,20	—
4 pSt. alte italienische Rente (Stück von 4000 fct. und darunter)	98,70	99,25
3 pSt. Staatsgar. Italienische Eisenb.-Prioritäten. (Stück v. 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher)	60,70	61,25
4 pSt. Weichselische Handelsbriefe	101,95	102,50
4 pSt. Weichsel. Bodencred.-Anl. Serie XVII, unf. bis 1910	99,45	99,75
3 1/2 pSt. Handelsbriefe der Weichsel. Hypotheken- und Wechselbank, unf. bis 1905	91,70	92,25
4 pSt. do. do., Serie II, 1910	99,45	99,75
4 pSt. Oldenburg. Glasbütten-Prioritäten, rückzahlb. 102	100	—
4 pSt. Wapz-Spinner-Prior., rückzahlb. 105	102	—
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung u. 4 pSt. Zins vom 1. Januar)	137,50	—
Oldenb. Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfschiff-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	200,50
Wapz-Prior.-Akt. III. (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Briefel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Wk.	—	168,90
Geld auf London " 1 £	20,3150	20,4150
" " " 1 Doll.	—	4,2075
Amerikanische Noten	—	4,1575
Holländische Banknoten für 10 Gulden	—	16,79

An der Berliner Börse notierten gestern:

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	—
Oldenburg. Eisenbütten-Aktien (August 1906)	72 pSt. bez. G.
Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pSt.	—
Darlehenszins do.	5 pSt.

Deutsche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 9. Oktober 1901.

	Rbl.		Rbl.
Hafer, hiesiger	7,40	Gerste, amerikanische	—
" russischer	—	" russischer	6,40
Roggen, hiesiger	8,—	Böhen	8,—
" Petersburger	7,50	Buchweizen	8,—
" südrussischer	7,50	Weizen	7,—
Weizen	9,—	Kleiner Weizen	6,70
		Erbsen	—
		pro Centner.	

pro Centner.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.	Thermometer 4 Fuß	Barometer 28 Zoll u. 0,76 mm	Lufttemperatur Monat. i. d. Nacht. i. d. Nacht.
8. Okt. 7 U. Am.	+ 6,4	751,1	27,9
9. Okt. 8. Am.	+ 9,8	739,8	27,8

Schiffsbewegungen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Oldenburg“, Kapl. Wenz, ist nach Porto nach Hamburg abgegangen. „Brake“, Kapl. Sandersfeld, ist am 8. Oktober in Porto angekommen.

Mark Banco ihm an die Hand zu geben, in welchem Falle noch vor Auszahlung berührten Geldes die Verlobung sogleich geschieden kann.

Eine junge Magd, die in einem vornehmen Hause dient, von Umhangs- und Trinkschnecken ein ziemliches erübrigt, auch sonst viele Gelegenheiten gehabt, sich etwas zu sammeln, bewirbt sich um einen tüchtigen, munteren Kerl, der zugleich einen guten Dienst durch sie haben kann.

Ein wohlpausgefüllter, geheimer Kutscher, der sowohl mit 4 als mit 2 Pferden fahren und wenden kann, einen tüchtigen schwarzen Stuphart und englische Wägen hat, gedenkt nicht länger ohne Frau zu leben und möchte gern eine Tante haben, die seiner wert wäre.

NB. Zu wissen, daß mit dieser Verheirathungs-Rolle auf jeden Monat fortzufahren werden soll, und wird zugleich die nachfolgende Abkündigung anweisen, bei wem man sich in diesen Sachen zu melden habe.

Natürlich ist diese Fortsetzung nie erschienen, denn ein guter Scherz darf nicht ohne Gefahr zweimal gemacht werden. Wer aber diese Heirathsangelegenheiten am Jahre 1724 liest, und bedacht, daß sie nur einen allerdings etwas sehr hoch gelassenen Spiegel dessen vorstellten, was damals im stillen gesellschaftlichen Leben (soweit von einem solchen überhaupt in jener Zeit die Rede sein konnte) von Heirathsvermittlung getrieben wurde; daß sie nur mit gutem Humor die Art verbot, wie damals in der deutschen „Gesellschaft“ Verheirathungen zu kommen pflegten, der wird sich über unsere moderne Heirathsannonce nicht mehr ereifern, der wird aber auch auf neue erkennen, daß es mit der in allen Tonarten gerühmten „guten alten Zeit“ hierzulande und anderwärts nur eben auch so „eine Sache“ gewesen ist.

Anzeigen. Fortsetzung des Ausverkaufs zu Höven.

Der Rechtsanwalt **Greving** in Oldenburg, als Verwalter im Konkurs des Kaufmanns und Wirts **W. Peters** in Höven lässt am

Donnerstag, d. 24., u. Freitag, den 25. Okt. d. J., jedesmal **mittags 12½ Uhr auf,** im Hause des Gemeinsschulners:

Den Rest des Warenlagers und des Mobiliars

öffentlich meistbietend auf Auktionen feil verkaufen.

Es sind namentlich noch vorhanden in großen Posten:

Kammgarn, Buckskin, engl. Webst., Bodenstoffe, Balletstoffe, fertige Herren- und Knaben-Anzüge, fertige Arbeitskleider, fertige Hemden und Unterhosen für Männer, Frauen, Knaben u. Mädchen, woll. u. baumw. Strumpfwaren, woll., baumw., halb-woll. u. färbene Kleider, u. Schürzenzeuge, Wolldecken, Jallits und Bettbezüge, Planel, Gating, Matten, Futterdecken, Satin, Garbinstoffe, Mittelzeug, Schirting, Kessel, woll. und andere Umschläge und sonstige Tücher, Kapotten, Leinen u. Leinenwaren, Wäschegegenstände, Herren- und Knaben-Hüte und Strohhüte und Mützen, Band, Spigen, Kleiderbesatz, Spitzen etc., viele Kartons bis. Anzüge etc. etc.

Sodann: Lebensmittel, als: fertige Stiefel, Schuhe etc., Wein in Flaschen, sämtliche Spirituosen in Flaschen und Kisten, Tabake und Cigarren, Kolonialwaren, als: Kaffee, Zucker, Seife, Stärke, Reis, Soda, etc. etc., viele Kunst- u. Farbenwaren, ferner an Mobiliar: 2 Sofas, 1 Regulator, 1 Vertikow, 1 Schenkelstuhl, 1 Kommode, 1 Kuhl mit Aufzug, versch. Fische und Stühle, 2 Treten, 2 Borden, 1 Reginal, 1 Tafelwagen mit versch. Gewichten, 1 Kopierpresse, sowie viele hier nicht namhaft gemachte Gegenstände.

Das Mobiliar wird am **Freitag verkauft werden.** Da der Verkauf an beiden Tagen beendigt werden soll, so wird pünktlich begonnen werden.

Käufer ladet freundlichst ein **W. Gloynein, Aukt.**

Zwangs- versteigerung.

Am **Donnerstag, den 10. Oktober d. J., nachm. 4 Uhr,** gelangen im **Hotel zum Lindenhof** hieselbst zur Versteigerung:

1. 6 Nähmaschinen, 11 Sofas, 3 Sofaestühle, 2 Sekretäre, 3 Vertikows, 2 Kommoden, 4 Tische, 14 Stühle, 4 Sessel, 1 Schreibstisch, 2 Nähtische, 3 Kaffeetische, 1 Rauchstisch, 1 Sofaorte, 1 Spiegelkonsole, 2 Waschtische, 1 Garderobenständer, 3 Spiegel, 2 Spiegelstühle, 1 eichen Buffet, 4 Leuchter, 1 Regulator, 1 Wägenborte, 2 Betten nebst Bettstellen, 1 Matratze, 5 Blumenständer, 2 Hängelampen, 1 Kuhl, 1 Barometer, 1 Leinwand, 4 Glasstühle, 1 Kleiderständer, 1 Leinwand (Bierdeckel) und sonstige Gegenstände.

II. 1 Sofa und 1 Vertikow.

Ein Anfall des Verkaufs der unter II. benannten Sachen findet voraussichtlich nicht statt.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen ein **Bühnenhaus** (doppelte Wände) mit Aukt. **Lehrer Erdmann, Aukt.**

Oldenburger Bank.

Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust.

Bezeichnung der Wertpapiere	Ziehungstag	Prämienatz	Event. Verlust
Braunschweiger 20 Thaler-Lose	1. November	1.30 p. Stück	ca. 52 p. Stück
Oldenburger 40 Thlr.-Lose	1. November	0.80 p. Stück	ca. 40 p. Stück
Ansbach-Gunzenhauser 7 Fl.-Lose	15. November	4.50 p. Stück	ca. 35 p. Stück
Ungarische 100 Fl.-Lose	15. November	0.80 p. Stück	ca. 25 p. Stück

Wir übernehmen die Versicherung der vorstehend aufgeführten Wertpapiere zu den dabei bemerkten Prämienätzen und gewähren die Schadenshaltung je nach Wunsch durch **Ersatzstücke** oder auch durch **Barentschädigung**.

Versicherung aller anderen in Frage kommenden Effekten billigt.

Ausführlicher Prämientarif an unserer Kasse.

Oldenburger Bank.

A. Krahnstöver. Probst.

Emma Klusmann,

Oldenburg, Bergstr. 1,

zeigt hierdurch den Empfang sämtlicher

Herbst-Neuheiten

an.



Im Sturmschritt

jagen sich heute die Erfindungen.

Im Wettlauf der Waschmittel ist

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke **SCHWAN**, das erste aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze, weil es noch heute von derselben unübertrefflichen Güte ist wie damals, als es das einzige Seifenpulver war.

Zu haben in allen besseren Handlungen!

Gabelsberger Stenographen-Verein.

Beginn eines Unterrichtskurses

für Anfänger am **Freitag, den 11., und 18. d. Mts.,** abends 9 Uhr,

im **Landes-Gewerbe-Museum** (Eingang Gottorfstraße). Honorar 6 M.

Anmeldungen täglich beim Hauswart.

Unterricht im Maschinenschreiben.

Die Verpachtung der Bodenplätze zu dem am **29. Oktober** hier stattfindenden Markt findet am **Wittwoch, den 16. Oktober,** nachmittags 4 Uhr, statt. **D. Indorf.**

Zwangs- versteigerung.

Am **Donnerstag, den 10. Oktober d. J., nachm. 4 Uhr,** gelangen im **Auktionslokale an der Rittersstraße** hieselbst:

2 Kommoden, 1 Vertikow, 4 Sofas, 1 Büffel, 1 Pianino und 1 Tisch gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape, Gerichtsvollzieher.

Ein gut erhaltenes **Knabenrad**, 55 M., zwei gut erhaltene **Tourenräder**, 60 u. 70 M. **Lindenstr. 29.**

Gr. Geldbusch d. Kasse. Zu verkaufen 1000 Scheffel beste **Zweifelkartoffeln**, **Magnum bonum**, 1 Scheffel 75 A. **zur Versteigerung.**

Verantwortlich für Vollst. u. Heiligkeit: Dr. A. Gehl, für den totalen Teil: Dr. v. Busch, für den Interatenteil: Dr. Radomski, Notationsdruck und Verlag: H. Scharf, Oldenburg.

Theater in Rastede.

Am **Freitag, den 11. Oktober,** im Saale des Herrn **Wölff Johanns,** zum **Gesetz** für Herrn **W. F. L. und:**

Der Freischütz.

Romantische Oper in 3 Akten von **Karl Maria von Weber.** Die **Orchestra.** Am **Erntefesttag, 18. Oktober:** **Tanzmusik,** wozu freundlichst **Joh. Wöhlen** einladet.

Am **Samstag, den 13. d. Mts.,** abends 7 Uhr:

Verammlung

bei **Gastwirt Otte** in **Südende.** Zweck: Konstituierende **Verammlung** des neu gegründeten **Vereins** **Der prov. Vorstand.**

Gesellenverein

Zwischenahn.

Sonntag, den **18. d. Mts.:**

Ball

bei **Gastwirt Lützen.** Anfang 6 Uhr. **Entrée 20 A.** **Der Vorstand.**

Zu belegen u. anzuleihen

gekauft. Sofort oder später zu belegen **10000 Mark** gegen **papularische Sicherheit.** **Wetterstede. H. Schmiede.**

Geld!! Wer Darlehen od. Hypothek sucht, schreibe an **G. Wittner & Co., Hannover** **Deilgerstr. 227.**

Anzuleihen gesucht auf sofort oder später

3000 Mark

zu 5% Zinsen auf durchaus sichere Hypothek. Offerten unter **S. 620** befördert die **Exp. d. Bl.**

Verlorene und nachzu- weisende Sachen.

Gefunden (von einem Fahrrad) **Pumpe, Schlüssel ufm. Nachz. bei Carl Kischew, Oldenburg.**

Am **Donnerstag 1. November** im **Hotel 1. Post** ein neuer **Damenstich** geg. **Herrensch.** **verkauft.** **Nachz. daf.**

Wohnungen.

Wegen Fortzugs zum **1. Nov.** noch eine **fr. Oberwohnung** an ruhige Bewohner zu vermieten. **Preis 240 M.** **Ludwigstraße 8.**

Zu verm. 1 gut mbl. Wohn- u. Schlafz. Verl. **Gartenstr. 71, d. Ewerth.** **Sofa geg.**

Gesucht zu **Nov.** eine **Wohnung.** **Wietz. bis 150 M.** **Näh. Bodstr. 6.**

Gesucht per **1. Novbr.** **Familienwohnung** am liebsten in **Oldenburg.** Offerten unter **B. postl.** **Bant bei Wilhelmshaven** erbeten.

Die **Etage** meines neuen Hauses an der **Schleusenstr.** dem neuen **Kopfplatz** gegenüber, enthaltend 6 Räume, Küche nebst Zubehö, habe ich für den billigen **Preis von 850 M.** mit sofortigem **Antritt** oder **1. Novbr.** zu vermieten.

D. Ottmanns, Dampfmaße.

Umständehalber zu **sofort** od. **1. Nov.** kleine **freundl. Oberwohnung** zu vermieten. **Rantenstr. 1.**

Zu verm. eine **geräumige** **feinbl. Unterwohnung** wegen **Fortzugs** per **sofort** oder **1. November.**

Riegelhofstr. 70.

Zu verm. mbl. St. u. K. **Johannisstr. 11.**

Schmalstr. 5, H. **Wohnung** mit **Wasserl.** an ruh. **Bewohn.** auf **sof. o. Nov. 1. verm. Näh. Gartenstr. 14.**

Umständehalber ist zum **1. Nov.** eine **schöne Etage** mit **Wasserleitung** unter meiner **Nachweisung** zu vermieten. **D. Oden, Stau 10.**

Zu verm. **Kogis f. J. Mann.** **Bodstr. 18.**

Zu mieten gef. zu **Nov.** eine **kleine Unter- od. Oberw.** in der **Nähe** des **Heiligengeisthofs.** **Wietz. 120-150 M.** **Off. u. S. 617** an die **Exp. d. Bl.**

Balkonen und Stellen- gesuche.

Gesucht **tüchtige Arbeiter** nach **Schweiburg.** **O. Osterhagen, Gneissstr. 18.**

Strennanfall in Wehnen

(Boht Blot). **Junges Mädchen** auf **sofort** gesucht, welches sich der **Krankepflege** widmen will. **Anfangsvergütung 800 M.,** steigend bis **500 M.**

Zwischenahn.

Zum **1. November** oder **früher** ein **früher Lehrling**

für unser **Kontor** gesucht.

Ammerl. Zuck- und Speiswarenfabrik A.-G. **normal 3. R. Ehlers.**

Größeres Kaffee- und Kolonialware u. Versandgeschäft sucht fürs **altenburgische Gebiet** u. **Schriesland** gut eingeführten u. **tüchtigen Reisenden**

für **sofort** oder **1. November.** Offerten sub **B. W. 3116** an **Audolf Wölff, Bremen,** erbeten.

Wohlfelde. **Gesucht** zum **1. Nov.** für den **Winter** ein **zuverlässiger Arbeiter.** **G. Witten.**

Suche auf **gleich** einen **Wäckergejellen.**

P. Andree, Steinweg 2.

Zur See!

Junge Leute, welche die **Kapitänslarriere** einschlagen wollen, können **sofort** auf **Schiffen** zu einer **riesigen** **Ausbildung** **placiert** werden. **A. Roskowski, Hamburg, Edenförderstr. Nr. 64.**

Wir suchen **per sofort** einen **fixen**

Laufburischen.

Gebr. Alsberg.

Gesucht

wird zum **1. Januar 1902** für das **Bureau der Handwerkskammer zu Oldenburg** eine **intelligente** **Beschäftigung** soll die nach außen zu **entfaltende Tätigkeit** eines **Kontorbeamten** verbunden werden, **weßhalb** nur auf eine **Kraft** **reflektiert** wird, die ein **gutes Wissen** mit **Energie** und **ruhigem Auftreten** vereint.

Anfangsgehalt **1200 M.,** je nach **Leistungen** steigend.

Nur **schriftliche** **Offerten** unter **Befugnis** eines **Lebenslaufes,** **Photographie** und **etwaiger Zeugnisse,** sowie **Ausgabe** von **Referenzen** sind an das **Secretariat d. Handwerkskammer** zu richten. **Persönliche Nachfragen** sind **unstatthaft.**

Oldenburg, 8. Oktober 1901.

Die **Handwerkskammer zu Oldenburg.**

H. Reubert, Albrecht, Vorsitzender. Secretär.

Ein **valides,** welcher einige **tausend Mark** **Kautions** stellen kann, f. **Beschäft.** f. **leichte Arb.** od. als **Vote.** **Off. unt. S. 618** an die **Exp. d. Bl.**

Willemsheaven. **Gesucht** zum **1. Novbr.** ein **junges Mädchen** zur **Stütze** der **Hausfrau** **schlicht** und **schlicht.** **Techn. Secretär Siebers, Ruzerstr. 44.**

Wülfing Mühle. **Gesucht** zum **15. Oktober** ein **zuverlässiger Mülsergejelle.** **E. D. Schaber.**

Suche einen **zuverlässigen, soliden Arbeiter.**

Geiselh. Wienten, Haarenstr. 50.

Einvalde. Für eine **größere** **Landwirtschaft** **hiesiger Gegend** wird zu **Novemb. d. J.** ein **fog. Kostgänger** **gesucht,** der mit **Pferden** umgehen kann.

Offerte: **besördert** **Paul Voog, Rechnstr.**

Tüchtige, respectable Lose-Verkäufer

für **Samburger u. Braunschweiger Lotterie** gegen **hohe Provision** **gesucht.**

Offerten: **unter S. 619** an die **Exp. d. Bl.** **erbeten.**

Barcl. Zum **1. November** ein **junges Mädchen**

zur **Früherung** des **Haushalts,** sowie **Aushilfe** **im Laden.**

Offerten **vermittelt** **G. Mehrofe, Tivoli, Harl.**

Verantwortlich für Vollst. u. Heiligkeit: Dr. A. Gehl, für den totalen Teil: Dr. v. Busch, für den Interatenteil: Dr. Radomski, Notationsdruck und Verlag: H. Scharf, Oldenburg.

2. Beilage

in № 237 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 9. Oktober 1901.

Aus aller Welt.

Verhaftung eines Tenors.

Ueber die Verhaftung eines kontrabassigen Tenoristen berichtet man dem „F. T.“ aus Wien: Der Operetten-tenor des in der vorigen Woche neu eröffneten Theaters an der Wien, Karl Meister, der früher an das Karl-Theater engagiert war, hatte diesen Vertrag nicht eingehalten, sondern einen Kontrakt mit dem Operettenensemble des Direktors Schulz abgeschlossen, welches demnachst nach Ausland geht, zur Zeit aber im Theater an der Wien gastiert. Die Direktion des Karl-Theaters verklagte nun Meister auf Einhaltung des Kontraktes und beantragte beim Landesgericht die Verhaftung Meisters, da er Ausländer und fluchtverdächtig sei. Vor der Verhaftung erschienen am Thor des Theaters an der Wien ein Vertreter des Advokaten des Karl-Theaters, ein Gerichtsbeamter und ein Polizeigagent, um Meister bei seinem Eintreffen sofort zu verhaften. Direktor Karzag und der diensthabende Kommissar intervenierten zu Gunsten Meisters; er dürfe in der Vorstellung mitwirken und erst am Schluss verhaftet werden. Die Vorstellung begann unter großer Erregung hinter den Kulissen. Nach dem zweiten Akt erschien Advokat Zuckmisch und verlangte, daß Meister sofort verhaftet werde; der Polizeikommissar habe seine Vollmacht überschritten, als er die Verhaftung verweigerte. Erst nach langen Verhandlungen wurde gestattet, daß Meister bis zum Schluß des Stückes mitwirke. Der Vorhang, Meister über Nacht gegen Kautionshaft zu lassen, wurde von Zuckmisch abgelehnt. Meister erklärte, das Strafgebot solle er auf keinen Fall. Nach Schluß der Vorstellung wurde der Sänger sofort verhaftet und ins Polizeigefängnis abgeführt.

Reber die Dauer der Alkoholvergiftung

hat Ernst Ribbin umfangreiche Studien angestellt, deren Ergebnisse er ausführlich mitteilt. Es handelt sich um die Frage, wie lange sich die Wirkung einer einmaligen Alkoholvergiftung in einer Beeinflussung einfacher feinstofflicher Vorgänge nachweisen läßt. Schon früher hat Versuche über die Nachwirkung eines leichten Morgens- oder Abendessens auf Nerven und Atmieren, Affektionen und Wahlreaktionen mitgeteilt; er kam hierbei zu dem Schluß, daß selbst ein leichter Anstieg der Leistungsfähigkeit für alle Tätigkeiten, die er unterzucht, auf viele Stunden hinaus in ungünstigem Sinne beeinflusst. Ein tüchtiger Menschenpomp macht sich noch am Abend des folgenden Tages bemerkbar, ebenso ein Frühstück, der also noch länger nachwirkt. Entgegen der allgemein verbreiteten Anschauung haben seine Versuche gezeigt, daß ein Anstieg in einer einzigen Nacht nicht ausgeschlossen werden kann. Ribbins Versuche nun wurden an 4 Personen auf 8, bei einer auf 11 Tage durchgeführt, und zwar wurde morgens, nachmittags und abends je eine Stunde und 10 Minuten gearbeitet. Die Alkoholvergiftung bestand in 1/2 Liter getrockneten Weines (Alkohol) von 18–20% Alkoholgehalt; sie entsprach also einer Menge von 90–100 g absoluten Alkohol oder etwa 2–2½ l Bier. Die Lebensweise der Versuchspersonen war im übrigen sehr gleichmäßig geregelt; Kaffee, Thee und Tabak wurden in der ganzen Zeit vollständig vermieden, und auch von anstrengenden körperlichen Übungen wurde abgesehen. Alle vier hatten sich seit mehreren Jahren vollständig des Alkoholgenußes enthalten. Die Wirkung der Alkoholvergiftung von 90–100 g zeigte, so sagt Ribbin das Ergebnis der Versuche zusammen, auf die verschiedenen Personen große Verschiedenheiten hinsichtlich ihrer Richtung, Stärke und Dauer. Sie bestand im allgemeinen in einer Verlangsamung des Atmierens, Erstickung des Nerven, Verlangsamung der Muskeln mit Vermehrung der Fehlleistungen, endlich in einer Zunahme der vorzugsweise auf Sprachvorstellungen beruhenden Affektionen. Die Dauer der Alkoholvergiftung betrug meistens 12–24 Stunden, einige Male ansehender bis zu 48 Stunden. Die Empfindlichkeit gegen den Alkohol ist nicht allein von der Gewöhnung an das Gift abhängig, sondern kann auch nach sehr langer Enthaltenszeit gering sein.

Weibliche Stierkämpfer.

Wie aus Cadix in Spanien berichtet wird, erlitten dort vor einigen Tagen sechs Stierkämpferinnen eine heftige Niederlage. Eine 10000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um dem ersten Auftreten der weiblichen Toreros in der Arena auf der Plaza de Toros beizuwohnen. Die weiblichen Stierkämpferinnen sahen in ihren Kleidern kostbaren Schmuck, und mit acht spanischer Grazie machten sie dem „Presidente del Toros“, der speziell zu dem Ereignis nach Cadix gekommen war, tiefe Verbeugungen. Leider oder vielmehr glücklicherweise und begreiflicherweise zeigten sich die weiblichen Stierkämpferinnen als sehr schlechte Stierkämpferinnen. Die begeisterten Kurras der von der Schönheit der jungen Damen bezauberten Menge verwandelten sich bald in lautes Hülse, Pfeifen und Trampeln. Der erste Stier, den man in die Arena ließ, jagte die Mädchen wie eine Herde erschreckter Lämmer vor sich her. Als Stierkämpferin Armadas, die Prina Torera der kleinen Truppe, ihren ganzen Mut zusammennahm, und den Stier auf ihrem roten Tuch zu reizen suchte, stürzte sich dieser auf die zierliche Gegnerin, die sie noch zur Seite springen konnte. Im nächsten Moment lag sie im Sande. Ihre Verletzungen waren zum Glück nur unbedeutend. Der Stier stürzte sich offenbar über die so wenig kouragierten jungen Toreros und jagte bald die eine, bald die andere aus der Arena. Die Zuschauer äußerten ihren Unwillen in größtem Zorn und Schreien. Schließlich sprang ein Mann über die den Zuschauertraum begrenzende Barriere und entließ einen der Mädchen den Toren. Mit Gefäßesgegenwart und großem Geschick verjagte er dem Stier den Kopf. Das enttäuschte Publikum aber verlangte todes von der Verwaltung männlichen Ersatz für die entlassenen Stierkämpferinnen. Eine Anzahl Matrosen und Soldaten griffen in den Streit miteinander, der bald in blutigen Kämpfen ausartete. Mehrere Personen wurden in den Ring hineingeworfen und von dem Stier angegriffen. Drei Männer trugen Verletzungen davon, es gelang, das rasende Tier zu töten. Weibliche Stierkämpfer werden in dem schönen Cadix sicher nicht mehr auftreten dürfen.

Ein Millionär als Zigarrenmarder.

Wegen Zigarrendiebstahls stand der 63jährige mehrfache Millionär, Rentier Götter, dieser Tage vor dem Schöffengericht in Weissenfels. Man hatte beobachtet, wie er in einer Wirtschaft sein Glas Bier stets mit einem Zwanzigmarmstück bezahlte und, wenn der Wirt sich entfernte, um Kleingeld zum Wechseln zu holen, aus einer offen auf dem Buffet stehenden Zigarrenkiste mehrere Zigarren nahm, um sie rasch in der Hostasche verschwinden zu lassen. Das Urteil besagt, auf Grund der eidlichen Zeugnisaussagen stehe fest, daß Götter Zigarren entwendet habe, doch habe die Anklage wegen Diebstahls fallen gelassen werden müssen, da nicht genau ermittelt werden konnte, wieviel Zigarren aus der Kiste genommen worden waren. Möglicherweise sei, daß es nur fälschlicherweise zum sofortigen Genus verbraucht werden konnten. Aber auch § 370 des Reichsstrafgesetzbuchs, der wegen Mißbrauchs mit Geldstrafe bis zu 150 M. denjenigen bedroht, der Genussmittel von geringerem Werte entwendet, konnte nicht in Anwendung kommen, da kein entsprechender Strafparagraf gestellt war. Nur diesem Umstand verdankte es der schon reiche Mann, daß das Gericht auf Freisprechung erkennen mußte, was der Vorlesende denn auch ausdrücklich hervorhob.

Unfug mit Extrablättern.

Aus Leipzig, 6. Oktober, wird geschrieben: Hier finden, namentlich wenn Nachrichten über den Burenkrieg vorliegen, Extrablätter reichlichen Absatz. Das brachte einen schlaun Dickschmied auf den Gedanken, es auch einmal mit der Herausgabe solcher einträglicher Extrablätter zu versuchen. Er bezog zwar keinerlei Meldungen vom Kriegsschauplatz in Südafrika, aber das machte ihm nur sehr geringe Stempel. Erfragte er, ob eine der hiesigen Zeitungen eine „sensationsvolle neue Nachricht“ ausgehängt hatte, und war dies der Fall, flugs schrieb er sie ab, trug sie zum Drucker, und in Zeit von einer halben Stunde erfüllte der Ruf: „Extrablatt, Extrablatt, allerneueste Burenkrieg!“ die Straßen der Stadt. Im Nu war die Auflage vergriffen und die Tages des genauen Unternehmers — das Stück kostete 10 Pf. — gefüllt. Aber die Verlegerberühmtheit des hiesigen Leipziger Dienstmanns sollte ein baldiges Ende finden. Zwar bestränkten sich die betreffenden Zeitungen darauf, vor dem Schwindel zu warnen, aber im Publikum machte sich allgemeiner Unwille über den Dreieinfall laut, sein Geld für bereits veröffentlichte Nachrichten auszugeben zu haben, man lenkte die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei auf die Sache, und nun wird der famose Extrablattfabrikant sich wegen groben Unfugs zu verantworten haben.

Rufina Kasdojew.

Roman von G. J. Ardon.

(Nachdruck verboten.)

46) (Fortsetzung.) In einiger Entfernung vom dem Tarantak, der den Ochsen den Weg verperrte, kniete der Salzfahrer an der Spitze seines Wagens auf die Seite; alle übrigen zogen hinterher. Als die erste Kutsche in gleicher Linie mit dem Tarantak war, wandte Meigel sich an den Treiber: „Habt Ihr vielleicht einen Baum bei Euch? Da steht, was uns für ein Unglück passiert ist; das Rad ist in Brand gelaufen. Ich bezahle Euch den Baum.“ Der stahlische Salzfahrer mit braunem Gesicht, langem Schnauzbart und der Mütze aus Vammfell sah plötzlich nach Meigel hin, dann nach dem Tarantak, und preschte, gemeinsamen Schrittes weiter gehend, nur durch die Zähne: „Nein!“

Meigel wandte sich an den folgenden Treiber. Derselbe gleichgültig und eben so sehr latonischer Ausruf. Beim dritten — genau dasselbe. „So antwortet doch nur!“ schrie Meigel außer sich und schlugte den vierten, indem er ihn an der Schulter packte, stehen zu bleiben. „Ich sage doch, ich will nichts umsonst, Ihr kriegt schönes Geld.“ Der also gleichgültige Treiber schloßerte einen finsternen, eigenartigen Blick auf Meigel, befreite seine Schulter aus dessen Hand und ging weiter, indem er nicht einmal „Ja“ sagte.

Während stürzte Meigel zu seinem eigenen Fuhrmann hin: „Was ist das für ein Volk hier, zum Henker noch einmal!“ brüllte er. Der Fuhrmann hatte an den Bemerkungen und Bitten des Herrn keinen Anteil genommen. Er sah immer noch auf denselben Fied, hielt die abgenagte Melonenhäute auf den Knien und schaute bald auf den Herrn, bald auf die Salzfahrer.

Bei dem an ihn gerichteten Ausruf sprang er plötzlich auf und schrie erbost: „Seht Ihr Teufel von der Pest befallen, oder sind Euch die Jungen verborren? Gerade wie die Ungläubigen! Gottesverdammte!“

Und ein Hagel von gemeinen Schimpfwörtern ergoss sich über die Salzfahrer. „Joppe! joppe! joppe!“ und Peitschenhiebe in der Luft waren die einzigen Antworten auf diesen nachdrücklichen Tönesausbruch. Meigels Fuhrmann schwenkte schließlich die Hand, spindte trübsalig aus und trat zu seinen Pferden; ohne jede Veranlassung stieß er das eine Pferd mit der Faust; dieses wankte und drängte gegen das Teichpferd; beide schoben und schüttelten die Köpfe.

„Sinnig, sinnig, Rappen!“ brumnte er, hockte wieder den Tabatsbeutel hervor, kloppte seine Pfeife und setzte sich schwerig auf seinen früheren Wag.

Die Salzfahrer zogen indessen einer nach dem anderen vorbei und warfen halb änsliche, halb wütende Blicke auf Meigel.

„Das sind keine Menschen, das sind Ochsen in Menschenhülle“, dachte Meigel. „Läge ich hier verwundet, zerstückt, sie würden ebenso vorüberfahren, ohne sich um mich zu kümmern.“

Die Kette von Ochsen hatte sich inzwischen wieder auf den Weg gezogen und wand sich in Krümmungen, wie eine

lange Schlange, auf demselben hin. Langsam entfernten sich die Salzfahrer von dem unglücklichen Tarantak, ganze Wollen von Staub hinter sich aufwirbelnd; das obere, zerreiße Knarren der Räder wurde schwächer; dumpfer klang der Antrieb: „Joppe! joppe! joppe!“ aber Meigel stand noch immer und sah ihnen nach.

„Wollen wir hier übernachten?“ wandte er sich an den Fuhrmann.

Dieser nahm die Pfeife aus dem Munde, spuckte zur Seite und jagte:

„Wir müssen zur Station reiten.“

Allein wollte Meigel nicht bleiben. Schließlich war es noch Tag und weit bis zum Abend; auch konnte sich hier Gott weiß was für mühsames Gefindel auf dem Wege umherreiben.

„Laß uns noch etwas warten!“ meinte er. „Vielleicht kommt jemand.“

„Das können wir“, stimmte der Fuhrmann bei. Wir sind auf der Poststraße; da kommen viele Reisende“, sagte er nach einem Augenblick hinzu.

Wie zur Bestätigung seiner Worte ließ sich aus der Ferne das Läuten einer Glöde hören. Der von den Salzfahrern aufgewirbelte Staub verdeckte das Gesicht, aber die Glöde klang ganz deutlich herüber.

„Da ist jemand!“ sagte Meigel und strengte wieder sein Gesicht an.

Schnell tauchte aus dem Staub eine Postkutsche mit zwei Pferden auf. Trotz der Hitze liefen die Pferde in scharfem Trab, und der Kutscher schwang die Peitsche über ihnen. Auf dem Rücksitz hüpfte infolge der Stöße ein etwas dünner Herr in grauem Fäusteljackett und Strohhut mit blauem Bändchen auf und nieder.

„Was ist los?“ fragte er, als die Kutsche sich neben dem Tarantak befand.

„Ein kleines Malheur“, erwiderte Meigel, höflich den Hut abnehmend. „Das Rad hat sich in Brand gelaufen.“ Der Herr im Jackett sprang aus seinem Wagen und lief zum Tarantak.

Beide Hände in der Hosentasche, den Hut in den Nacken geschoben, wobei das geträufelte Haar ihm in seinen Locken in die Stirn fiel, betrachtete er tiefinnig das zur Erde geneigte Ende der Achse und das auf den Boden geworfene Rad; dann glitten seine kleinen, schwarzen Augen hurtig in das Innere des Tarantaks und hatten im Nu alles darin befindliche vom Plaid bis zur roten Feldtasche erfasst.

„Natürlich nicht geschmiert! Und nehmen noch Geld dafür“, begann er, das „x“ schnurrend. „Ist die Bande gewisslos! Grüße Sie“, sagte er plötzlich und streckte Meigel vertraulich die Hand hin.

„Muß ein Jude sein!“ dachte dieser und brüstete sich die ihm gereichte Hand mit Ringen von zweifelhaftem Werte.

„Erlauben Sie, daß ich uns bekannt mache. Sie: Herr Meigel, der Besitzer von Tschofrat; ich habe Ihren Namen im Fremdenbuch auf der Station gesehen“, sagte er erklärend hinzu. „Ich: Wachmer.“

„Du natürlich, ein Jude!“ dachte Meigel ärgerlich. „Woher wissen Sie, daß ich Besitzer von Tschofrat bin?“ fragte er in formidabler Tone.

„Woher ich das weiß?“ sagte Wachmer, beim Lachen nicht nur die starken weißen Zähne, sondern sogar das Zahnsfleisch enthüllend. „Ja, das ist wirklich sehr interessant, und unsere Begegnung ebenfalls! Sie werden erkennen, Herr Meigel, wenn Sie hören, daß ich ebenso wie Sie nach Tschofrat fahre.“

Meigels Gesicht drückte gar kein Erstaunen aus.

Er sah wemöglich noch fäher auf den Herrn.

„Ich bin der Bevollmächtigte Samuel Wasins“, erklärte Wachmer, ohne sich durch das fähle Benehmen des anderen stören zu lassen.

„Ach so!“ meinte Meigel gleichgültig.

„Sie kennen natürlich Wasin?“

„Nein!“

„Oh!“

Die großen schwarzen Augen bräuteten unerschütterliches Erstaunen und gleichsam Bedauern über diese Unkenntnis Meigels aus.

„Ganz unmöglich, daß Sie nicht einmal von ihm gehört haben sollten!“

„Das allerdings.“

„Selbstverständlich! Wer hat auch nicht von ihm gehört! Ein so reicher Mann! Ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß Ihr väterlicher Buchhalter mit ihm verwandt ist“, sagte er bedeutungsvoll hinzu.

Meigel bewegte zur Antwort nur die Brauen und wandte sich zu den beiden Fuhrleuten, zwischen denen während seiner kurzen Unterhaltung mit Wachmer ein Gedankenanstausch und Begrüßungen eigener Art stattgefunden hatten.

Der Kaleschenführer, ein junger Bursche von sechs- zehn Jahren, mit strahlendem, jüdischem Gesicht, nicht, nachdem er die Pferde beim Tarantak zum Stehen gebracht, seinem älteren Kollegen freundschaftlich zu; dieser aber blieb seine Pfeife rauchend, unbeweglich auf der Erde sitzen, antwortete auf das freundschaftliche Kopfnicken mit einem finsternen Blick und den grimmigen Worten:

„Hast Du die Räder geschmiert?“

„Ja“, bestätigte der Bursche ohne Zaudern.

„So! Dann werde ich Dir die Ohren dafür lang ziehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Auskunfts- W. Schimmelpfeng in Bremen Langenstr. 143 (30 Bureau mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) erteilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

Unverdorren, rein und mild ist seit 1880 der Holländ. Tabak bei B. Becker in Trefen a. Harz. 10 Pf. je im Beutel ist. 8 M

Donnerschweerstr. 19. C. & J. Redelfs. Donnerschweerstr. 19.

Spezialgeschäft für Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion. Anfertigung nach Mass. Größte Auswahl, reelle, billige Preise. Garantie für gute haltbare Ware.

Erinnerung

deran, daß wir dieses Jahr der freundlichen Hilfe aller Mitbewerber ganz besonders bedürfen, um den Verkauf Anfang November zum Besten der beiden Mission zu einem guten Resultat zu bringen.

Besonders dankenswert sind nützliche Gegenstände für den Haushalt, Handarbeiten, Obst, Gemüse u. andere Nahrungsmittel.

Um viel willige Hilfe bitten die Frauen des Vereins.

Kassende, Buchhaltermeister Joh. Meinte in Alsbach und Brühliger Gerd Möben daselbst, lassen am Montag, 21. Okt.,

nachm. 1 Uhr auf:
4 Milchkuhe, drei davon belegt,
3 Kälber, 1 Bullenkalb,
6 Monat alt, 2 beste Zuchtschafe,
10 Ferkel, 6 Wochen alt, 1 Kackel,
75 St. fassend, 1 Kleiderstuhl,
schwarz, fast neu, 2 Tische,
Schüppen, Stühle, Stühle, 2
Schweineblöde und viele sonstige
Sachen;

ferner gut erhaltene Baumaterialien
als: eich. Balken, Ständer,
Sparren, 15 Fach Fenster, fast
neu, 3 Stubentüren und 3
Kammerthüren, sowie Nischholz
und Pfähle
auf Zahlungsschein verkaufen, wozu
einladet. H. Zegen, Aukt.

Am Sonnabend, den 12. d. M.,

bin ich mit einem Transport
schwerer russischer
Pferde
(Doppel-Ponys),
sowie

guter hiesiger
Arbeitspferde
beim Gastwirt Anton Rüter am
Pferdemarktplatz anwesend und
verkaufe dieselben gegen bar und
auch auf Zahlungsfrist.

Heinrich Freis,
Neuende-Wilhelmsbaven.

Oldenburg. Die zu Oster-
burg, Kloppenburgerstraße, be-
legene Volkshaus

Grundbesitzung,

eingerrichtet für

Dampfmühlen- und

Lohgerbereibetrieb,

welche von Herrn A. Jansen
hieselbst in der Zwangsverstei-
gerung erworben, habe für
dieselben zu sehr billigen Preisen
im ganzen oder geteilt zu ver-
kaufen. Antritt beliebig.

Wilh. Müller, Kienitzstr.,
H. Kirchenstr. 9.

Wieselsche. Zu belegen mehrere
Kapitalien auf gute Hypotheken.
S. Bräse, Rechnungsführer.

Hotel und Restaurant

Börsen-Halle,

Bremen, Am Ball 161.

In der Nähe des Stadttheaters.
Konditorei der Oldenburger.

Gebr. Hoffmann.

Hilfe geg. Bluthoch. Hagen,
Hamburg, Rimb. Weg 51

4000 Pfd.

gutes Pferdeheu u. Stroh

kauft

G. Münchmeier, Donnerschweer.

Schwarzbrauner Wallach,

großes elegantes Pferd, kerngesund,
ein- und zweispännig gefahren, steht
zum Verkauf Biegelhofstr. 51.

Osterburg. Zu verk. 1000 Wier-
tannen à 85 u. 100 Wierfassen

à 1,25 u.
Bremstr. 14, Ecke Mühlenstr.

Neuer Sonntag, Pfd. 60 Pfg., bei
Wiedernahme billiger.

G. Zoltan, Mühlenstr. 48.

Sacke St. 25 u. 30 u. abzugeben.
W. Zinklage, Lindenstr. 13
Zu verkaufen 1 Sofa u. 1 Divan.
Biegelhofstr. 7.

Große Auktion.

Zu Auftrage werde ich

das gesamte Inventar des

Gasthofs

Alt Oldenburg

am

Mittwoch,

den 16. Okt. d. J.,

vormittags 9 Uhr

und nachm. 2 Uhr auf,

im großen Saale des

Doodtschen

Etablissements

an der Alexanderstraße

öffentlich meistbietend auf

Zahlungsfrist verkaufen.

Es sind u. a. vorhanden:

1 vollst. Meublement

(Kameltasche),

9 Kleider, Leinen- u.

Schränke,

49 diverse Tische (auch

Waschtische),

81 div. Stühle,

11 " Bänke,

26 " Bettstellen,

26 vollst. Betten,

2 Sofas,

3 Büffets,

4 Tischen,

versch. Bierapparate,

12 Spiegel, 29 Bilder,

4 Wanduhren, 7 Gar-
derobenhalter, 1 Hänge-
lampe, 3 Gas-Lyren, 1
eich. Vortel, 1 Ofen-
schirm, 1 Fliegenschrank,
1 Kaffeemaschine, 1
Dezimalkugel mit Ge-
wichten, 1 Zengrolle,
Eimer, Kammern, Por-
zellanfaschen, Messer u.
Gabel, Kohlen- und
Zorffaschen,

1 einräd. Handkarren,

1 vierräd. Handwagen

und was sich sonst vor-
findet.

Kaufliebhaber lade

freundlichst ein.

Rud. Meyer,

Auktionator,

Bergstr. 5. Fernspr. 536.

Sandhatten.

Habe ein Stutfrüllen zu ver-
kaufen (Prämienfrüllen).

Joh. S. Vachus.

Wegen Mangel an Platz sollen
einige ältere

Sofas

zu jedem annehmbaren Preise verkauft
werden.

Friedrich Klenge, Möbel-Magazin,
Gallstraße 6.

Geschlachtete

Schweine

kauft

Joh. Bremer.

Gehtet kleine Futterkartoffeln
und Steckrüben.

D. Genjes,
Ammerländer Hof.

Wilh. Pape, Langstr. 56.

Großes Lager von Bindfaden in allen Sorten.
Mouleaux- und Marquisebinden. Flaggenseinen,
Pfadleinen, Padsiride, Gerüstane (geteert), Winden-
taue, Schnurfaden, Nähgarne. Siernecke, Markt-
necke, Fleischnecke. Glodenzüge, Bettheber, Spring-
taue usw.

Bengleinen

in bester Ware, sofort zu gebrauchen.
* Amerikanische Wäscheclammern. *

Soennecken's

Schreibwaren

Schreibfedern, Briefordner, Locher, Tintenflässer,
Löscher, Schreibstische, Ideal-Bücherschränke

Zu beziehen durch:

L. Cillax, Oldenburg,

zu Originalpreisen!

Fortsetzung des Ausverkaufs

der zurückgesetzten Steingut- und Glaswaren bis zur gänz-
lichen Räumung. Preise in den Schaufenstern.

Ferdinand Hoyer,

Eingang: Baumgartenstraße Nr. 1.

Bester Dünger

für

Roggen, Weizen und Gerste

ist

roh gemahlener Peru-Guano

Hüllhorn-Marke.

Billig zu verkaufen eine Blusch-
garnitur und sonst mehrere gebrauchte
Möbeln. Zu erfragen in der Exped.
dieses Blattes.

Zwischenhand. Zu verkaufen eine

frequente

Wirtschaft,

verbunden mit

Landwirtschaft,

unter günstigen Bedingungen.

Auskunft erteilt

B. D. Ottmanns.

Zu verk. wegen Mangel an Platz

eigenes Vult mit Glasaufsatz.

Osterburg, Schützenhofweg 87.

Kaufe jedes Quantum

Futterkartoffeln.

H. Stöltje, Alexanderstr.

Gedörrte

Kordsee-Garneelen

bestes und billigstes Kraftfutter für
Geflügel aller Art, empfiehlt

H. Stöltje, Alexanderstr.

Trauben - Wein.

Weißwein A 60, 70 u. 90 u. p. Ltr.
Rotwein A 55, 90, 100

i. Fäßchen von 25 Ltr. an, zuerst p.
Nachnahme. Probefläschen stehen
berechnet gerne zu Diensten.

Lipmann & Schultze, Wiesbaden

Der Mahabend für Dienstmädchen
beginnt am Freitag, den 11. Okt.,
und findet statt von 7½-9½ Uhr
abends. Mädchen, welche Lust haben,
an diesem Unterricht, der unentgeltlich
ist, teilzunehmen, wollen sich melden
in der Bewerbskule.

Zu verk. 1 neues u. 1 geb. Sofa,
Bücherst. S. unten.

Wasserdichte Zelt-, Wagen- u. Pferdebeden

fertigt billigst

Claus Freese,

Wilhelmsbaven, Kafenest. 2.

Edi

Mienburger Brot,

jeden Dienstag und Freitag frisch.

F. Fuge,

Kurwidstraße 38.

Milchzucker

muss der Kuhmilch zugesetzt werden,
wenn solche zur Säuglingsernährung
dienen soll, weil die Muttermilch
reicher an Milchzucker ist als Kuhmilch.
Beste, chemisch reine Ware empfiehlt:

Adler-Drogerie,
- Wall 4. -

Torf!

Esterländer Maschinenort, prima
Qualität, schweren u. leichten Grabe-
torf empfiehlt frei Verbandsstelle

H. Ebkes,

Torfschicht,

Osterburg, Charlottenstr. 6.

Testaments-Abfassung, Aus-
kunftserteilung, Vertretung in Prosch-
sachen etc. zuverlässig durch

J. A. Wehne, Rechnungsführer,
Oldbg., Theaterwall 11.

Laubenheimer,

garantiert rein, pr. Fl. 70 u. 10 Fl.

à 65 u.

Weinhandlung Carl Wille.

Voyerberg.

Geflügelstall u. Mädeln,

für Gärtner sehr zu empfehlen,

empf. billigst.

Joh. Tanne.

Voyerberg.

Speck,

hiesigen und amerik. schön
geräuchert, empfiehlt billigst.

Joh. Tanne.

C. Karstadt,

Herford,

Naturheilversahren

für offene Beinwunden,

Krampfadern - Geschwüre und

Hautkrankheiten.

Keine Berufshörung. Langjährige
Erfahrung. - Komme zeitweilig nach
Oldenburg, Wehne, Babel und
Wilhelmsbaven. Anfragen erbeten.

Zahlung nur bei Erfolg.

Umsonst u. franko

erhält jeder meinen

Prachtkatalog

mit ca. 2000 Abbild.

von Messern, Scheren,
Waffen, Feuerzeugen, Gold- u. Silber-
waren etc. (unentgeltlich für j. Haus-
halt.) Empfehlung unübertroffener Silber-
schale-Waffenmesser mit Stahl zu 2,00,
besgl. Diamantstahl zu 3,00 gegen
Nachnahme od. vorh. Kassa.

Fritz Hammesfahr,

Hoch-Zollingen,
- Stahlwaren-Fabrik. -

Spath

der Pferde

wird leicht und sicher befestigt einzig
und allein durch Anwendung des lang-
jährig bewährten und tausendfach
empfohlenen Oppermannschen
Spezialmittels gegen Spath. Preis
per Fl. 2,90 franko gegen Nachnahme
inkl. genauer Gebrauchsanweisung.

G. Oppermanns Nachf.,
Köbel i. Meßing.

Wer seine Frau lieb hat

vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's
Buch: "Kleine Familie." 30 Pfg. Briefm.
eins. G. Klitzsch, Verlg., Leipzig.

Alle Räder von 30 Zoll an.
Lindenstraße 31a.